

Arbeitspapiere / Working Papers

Nr. 15

Tilo Grätz

Radiokulturen und Wandel öffentlicher Räume in Benin

Ein ethnographischer Bericht

2003



The Working Papers are edited by

Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg-Universität,
Forum 6, D-55099 Mainz, Germany.

Tel. +49-6131-392.3720, Email: ifeas@mail.uni-mainz.de;

<http://www.uni-mainz.de/~ifeas>

Geschäftsführender Herausgeber/ Managing Editor:
Thomas Bierschenk (biersche@mail.uni-mainz.de)

Tilo Grätz¹

RADIOKULTUREN UND WANDEL ÖFFENTLICHER RÄUME IN BENIN²

Ein ethnographischer Bericht

EINLEITUNG

Der folgende Text behandelt einige Aspekte der aktuellen Veränderung der Radiokulturen in der Republik Benin. Der Focus der Betrachtung liegt hierbei auf Gebieten, in denen das Radio das wichtigste Massenmedium darstellt. Gerade hier hat die Radiokultur durch die Einführung neuer, unabhängiger Radiostationen – meist als assoziative bzw. Gemeinderadios organisiert³ - in den letzten Jahren neue Impulse erfahren.

Zunächst werde ich den institutionellen Kontext der Gründung neuer Radiostationen darstellen und anschließend einige Radiostationen vorstellen. Schließlich wird der Frage nachgegangen, inwiefern verschiedene Sendeformen zur Veränderung der Öffentlichkeit im lokalen wie nationalen Rahmen beitragen, und welche spezifischen Genre der Radioproduktion sich derzeit entwickeln. Als wichtigste Akteure in diesem Prozess werden Radiomoderatoren vorgestellt, die neue Formen lokaler medialer Öffentlichkeiten und Radiokultur im Alltag herstellen. Meine Vorgehensweise verläuft zwischen den zwei klassischen Perspektiven einer funktional-strukturellen Analyse (d.h. welche Formen von Öffentlichkeit werden beeinflusst, welche werden gar neu erzeugt; welche Akteure treten dabei in den Vordergrund, wie werden Genre verändert, welche Rolle nehmen sie ein) und einer an Zielgruppen als Teilöffentlichkeiten (Verständnis, Hörgewohnheiten, Reaktionen, Sprachprobleme) orientierten Sichtweise.

Radiokultur soll hier verstanden werden als Gesamtheit der Formen bzw. Inhalte von Produktion und Rezeption von Radiosendungen in einem bestimmten öffentlichen Raum. Der Begriff schließt hier die Organisation und institutionelle Gestaltung dieses Mediums im soziokulturellen und politischen Kontext mit ein. Radiokultur geht über technische Besonderheiten des Mediums (Reichweite, Wiederholbarkeit etc.⁴) hinaus und wird von Formen lokaler und internationaler öffentlicher Kommunikation beeinflusst. Es handelt

¹ Tilo Grätz, MPI für ethnologische Forschung, PF 110351, 06017 Halle/Saale, tel. 0341/2927-124, fax 0341/2927-402, graetz@eth.mpg.de

² Die Daten, die diesem Feldbericht zugrunde liegen, wurden während verschiedener Arbeitsaufenthalte in Benin zwischen 1995 und 2000 - finanziert durch die DFG bzw. die Universität Bielefeld, den DAAD sowie das Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle/Saale - gewonnen. Die wichtigsten Arbeitsmethoden waren vor allem teilnehmende Beobachtung, d.h. Mitarbeit bei der Produktion von Radiosendungen, Redaktionssitzungen etc. (vor allem in Radio Rurale Locale Tanguiéta); Aufnahmen, Analyse und Diskussionen von Sendungen, Interviews mit Moderatoren, Hörern, Vereinsmitgliedern. Da das Thema Radiokultur und Öffentlichkeit nicht direkt und allein im Zentrum meiner Feldforschungen in diesem Zeitraum stand, erfolgte allerdings nur eine äußerst selektive Nutzung der klassischen Methoden der Medienwissenschaften (Hörerverhalten bzw. Hörerbefragungen u.a.). Teile dieses Textes basieren auf Vorträgen am Institut für Historische Ethnologie, Universität Frankfurt/M., Juli 1999 sowie im Rahmen des Symposiums Öffentlichkeit in Afrika, Iwalewa-Haus, Universität Bayreuth, Juli 2000. Den Teilnehmern der Colloquien sei für wertvolle Anregungen gedankt.

³ Hier sollen im wesentliche drei Typen unterschieden werden: assoziative oder Gemeinderadios, private kommerzielle Stationen und staatlich-öffentliche Sender. Gerade erstere sind allerdings ebenfalls durch eine große Vielfalt gekennzeichnet, was vor allem den Hintergrund ihrer Entstehung, Finanzierung, Trägerorganisationen aber auch ihrer Programme betrifft.

⁴ Das Medium Radio ist natürlich auch geprägt von den Besonderheiten seiner technischen Realisierung. Dabei liegt seine innovative Besonderheit meines Erachtens nicht so sehr nur in seiner großen regionalen Reichweite, die somit natürlich Vorteile gegenüber den Formen mündlicher Kommunikation bietet, sondern auch in Aspekten wie z.B. dem Aufzeichnen und der Wiederholbarkeit, die eine nicht zu unterschätzenden Einwirkung auf die Inhalte und deren Präsentation selbst haben.

sich demnach um Radiokulturen; nicht nur weil es inzwischen viele unterschiedliche lokale, nationale und internationale Sender, Sendesprachen, Programmformen und Moderatoren gibt, sondern die Produktion der Sendungen in enger Wechselwirkung mit (vorgestellten wie realen) pluralen Hörergemeinschaften erfolgt. Diese differenzieren sich nicht nur nach regionalen und sprachlichen Kategorien, sondern auch nach Hörgewohnheiten.

Gerade die Gründung von unabhängigen Gemeinderadios und privaten Radiostationen seit 1997, neben anderem, in den letzten Jahren in Benin zu einer spürbaren Veränderung der medialen Öffentlichkeiten beigetragen hat, die auch staatlichen Sender beeinflusst. Diese Veränderung muss man zunächst an dem "davor" messen. Man kann allgemein eine offenere und offensivere Behandlung vielfältiger politischer und sozialer Themenbereiche⁵ feststellen. Hinzu kommen eine neue Welle der Wiederbelebung lokaler kultureller Ausdrucksformen und eine Differenzierung von Interessengruppen. Die Liberalisierung dieses Bereiches der öffentlichen Kommunikation erfolgt allerdings in einem beniner Staat, der zwar wesentliche formal-demokratische Elemente eingeführt hat bzw. von diesen beeinflusst ist⁶, aber nach wie vor autoritäre und elitäre Züge trägt. Es zeigen sich viele Widersprüche zwischen der Logik des Zentralstaates und neuen politischen Entwicklungen vor allem auf der lokalen Ebene.

Die neuen Radiosender in Benin⁷ sind Projekte, die meist von kulturellen oder/und politischen Unternehmern getragen werden⁸. Sie sind Arenen, in denen lokale und nationale Akteure um Einfluss und Prestige ringen. Die wirtschaftliche Basis der einzelnen Radiostationen ergibt sich entweder aus dem Kontext der Entwicklungszusammenarbeit, die das Medium Radio für sich neu "entdeckt" hat (de Souza 1996), über einen privaten Input oder unter Nutzung einer lokalen kulturellen Bewegung.

In bezug auf die Programme kommt es, wie im zweiten Teil des Textes gezeigt wird, zu neuen Erfindungen und zur Einführung lokaler / beniner Elemente und Sendestile. Viele von ihnen sind jedoch beeinflusst von der internationalen Radiokultur und anderen Medien. Sie variieren je nach Persönlichkeit des Moderators,

⁵ Im Sinne eines veränderten *agenda-setting* (vgl. Merten 1999:365).

⁶ Die Meinungsfreiheit ist in Benin grundsätzlich in der Verfassung verankert (Artikel 24, Constitution du 11 décembre 1990).

⁷ Das Radio ist in Afrika südlich der Sahara das Massenmedium. Radiosendungen können auch in entfernten Gebieten empfangen werden, die Empfangsgeräte brauchen keinen Netzanschluss und kosten immer weniger. Radiosendungen setzen keine Lesefähigkeiten voraus. Der großen Bedeutung dieses Medium stehen jedoch erstaunlich wenig afrikawissenschaftliche Arbeiten gegenüber. Eine umfangreiche ethnographische Arbeit zum Radiohören und alltäglichen Umgangs mit dem Medium und seinen Programmen in Sambia legte Debra Spitulnik vor (1995, 2000). Sie zeigt die Aneignung des Radios und seine Einbindung in alltägliche Lebenswelten. Aus einer Tagung an der SOAS, London 1997, an der sowohl Radiomacher afrikanischer sowie europäischer Stationen teilnahmen, ging die Publikation von Fardon / Furniss (2000) hervor. Hier werden vor allem der institutionelle und technische Aspekte der Produktion afrikanischer Radiokulturen im Zuge von Demokratisierungsbewegungen, aber auch ihre Rolle in Bürgerkriegen beleuchtet. Die Fallstudien in Ugboajah (1985) ebenso wie die Übersicht von Bourgault (1995) basieren auf inzwischen veralteten Zahlenmaterial.

Die Beschäftigung mit Medien hat in der Ethnologie in den vergangenen Jahren nicht zuletzt aufgrund des Booms neuer Technologien stark zugenommen. Auch hier findet man die große Bandbreite von Methoden und Ansätzen, die das Fach prägt, wieder. Gute Überblicksdarstellungen über aktuelle Literatur und Forschungstrends liefern Askew /Wilk (2002), Ginsburg et al. (2002) Spitulnik (1993) und Dracklé (1999).

Zu Gemeinderadios im entwicklungspolitischen Zusammenhang siehe vor allem Myers (frankophones Westafrika, 2000), Panos Institute (1993) Thiam/Sy/Demba/Panos Institute (1996) und Opoku-Mensah (anglophones Afrika, 2000), für Burkina Faso Nombé (2000), für Niger Ceesay (2000), Zambia Daloz / Verrier-Frechette (2000).

⁸ Das Management von Radiostationen, insbesondere die Auswahl von Sendeformaten und -sprachen ist vor allem in ethnisch und linguistisch heterogenen Regionen eine delikate lokal-politische Angelegenheit. Die Mobilisierung von Anhängern durch die Betonung soziolinguistischer Differenz, die durch die Radiosendungen noch verstärkt werden können, kann ein Feld politisch-kulturellen Unternehmertums werden, so im Falle der Station Adja-Ouèrè, die 1998 vom wohlhabenden und politisch einflussreichen Unternehmer Fagbohoun in seinem Heimatort gegründet wurde und seiner Partei nahe steht.

seinem Stil und seiner täglichen Interaktion mit den Hörern und sind vom lokalen öffentlichen Diskurs beeinflusst. Die Radiosendungen tragen zur Meinungsbildung bei und schaffen langfristig neue Hörergemeinschaften.

INSTITUTIONELLER HINTERGRUND DES WANDELS VON RADIOKULTUREN IN BENIN

Die Republik Benin war, obwohl von den meisten Gebern als "Musterschüler" der Demokratisierung angesehen, im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern⁹ nicht unbedingt ein Vorreiter in der Zulassung sowohl ländlicher Gemeinde-Radios als auch privater Stationen. In Benin gibt es unabhängige Radiostationen erst seit 1994. Damals kam es zur Gründung von 5 sogenannten *Radios Rurales*, d.h. assoziativer Gemeinderadios, die vorwiegend in kleinen Orten etabliert wurden und überwiegend in einheimischen Sprachen senden (Da Matha, 1995; Coopération Suisse 1995). Schließlich wurde in Benin Ende 1997 ein Gesetz zur Liberalisierung der Medienlandschaft (*démonopolisation des ondes*)¹⁰ verabschiedet, das u.a. die Gründung weiterer gemeinnütziger oder privater Stationen – einschließlich religiös orientierter Sender - ermöglichte (La Nation 1997, Gnangon 1997, L'Autre Afrique, 27/1997). Viele neue Stationen wurden seit Anfang 1998 zugelassen. Die Mehrzahl der kommerziellen bzw. privaten Stationen sendet im Gebiet der größten Stadt Cotonou, im Süden des Landes, wo die Dichte der Stationen auch durch internationale Sender auf UKW (RFI, BBC, Africa No.1) immer größer wird. Auf Initiative vom *Institut Kilimandjaro* und im Auftrag der Schweizer Entwicklungsmission kam es dann zur Einrichtung von fünf weiteren ländlichen Gemeinderadios (Projet PACOM), deren offizielle Gründung im September 2000 erfolgte. Durch diese Entwicklungen kommt es zu einer merklichen Veränderung der Medienlandschaft Benin.¹¹ Der oberste Medienrat HAAC scheint sich nach anfänglichen Fehlern als durchsetzungsfähiges und unabhängiges Gremium etabliert zu haben (Vogt, 1996:735).¹²

UNABHÄNGIGE RADIOSTATIONEN IN BENIN: FALLBEISPIELE

Im Folgenden möchte ich vier Radiostationen und ihre Organisation und Arbeitsweise vorstellen. Diese

⁹ In Westafrika könnte man aber hier vor allem Länder wie Ghana, Burkina Faso⁹, Senegal und vor allem Mali nennen, die Benin hier weit voraus waren (Thiam / Sy 1996). In Burkina Faso gibt es darüber hinaus schon seit einigen Jahren das CIERRO (Centre International d'Études en Radio Rurales de Ouagadougou), eine spezielle Ausbildungsstätte für diese Radios (Nombre 1997, Ilboudo 1997).

¹⁰ Loi N°37 010 du 28 Février 1997 sur la libéralisation de l'espace audiovisuel.

¹¹ Damit haben sich bemerkenswerte Veränderungen der Medienlandschaft im Vergleich zu jener Situation ergeben, deren Veränderung Frère noch 1995 einforderte.

¹² Der HAAC (*Haute Autorité d'Audiovisuel et de la Communication*, laut Gesetz N° 92 – 021 du 21 Août 1992) vergibt nicht nur Sendelizenzen, seine Mitarbeiter verfolgen auch die Sendungen, kritisieren Verfehlungen und geben Empfehlungen. Es finden regelmäßig unangemeldete Besuche bei einzelnen Stationen statt. Manchmal wird den ländlichen Radios vorgeworfen, versteckt Partei zu nehmen. Deshalb häufen sich natürlich solche Kontrollen in den Walkampfperioden. Nach Aussagen der Mitarbeiter des HAAC betrachten sie aber derzeit weniger die ländlichen Radios mit einem skeptischen Augen, sondern einige kleine Privatstationen, vor allem Radio Adja-Ouèrè. Jeden Monat wird zudem eine Statistik veröffentlicht, die angibt, welche Institution (v.a. Politiker und politische Parteien) wie viel Sendezeit in welcher Medienanstalt in Anspruch nahm. Der HAAC sprach z.B. Rügen aus, die Formen einseitiger Parteinahme monierten (so z.B. gegenüber der Station *La voix de Lama* im Januar 1999) bzw. die Vereinnahmung durch die Regierung öffentlich kritisierten (so z.B. Ende 2000 gegenüber dem ORTB-Fernsehen und dem Informationsminister Gaston Zossou, der über Gebühr Sendezeit für den Bericht eines von ihm organisierten Marsches zur Unterstützung der Regierungspolitik vereinnahmte).

Fallbeispiele verweisen vor allem auf die sehr unterschiedliche Entstehungsgeschichte und den lokalen Kontext der Radioproduktion.

Radio Rurale Locale Tanguiéta

Radio Rurale Locale (RRL) Tanguiéta ist eines der ländlichen Gemeinderadios, die bereits seit 1994 existieren. Seine Gründung zielt auf eine bessere Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Informationen in einheimischen Sprachen und soll Entwicklungsinitiativen in verschiedenen Sektoren fördern. Das Projekt war vom Ministerium für Kultur und Kommunikation initiiert worden und wurde hauptsächlich durch einen Fonds der ACCT (*Agence de Coopération Culturelle et Technique*, der gemeinsamen Kultur- und Entwicklungsagentur der französischsprachigen Länder in enger Zusammenarbeit mit anderen Geldgebern finanziert. Es wurde zusammen mit Mitarbeitern des staatlichen Radiodienstes ORTB entwickelt. Der ORTB hatte zwar schon seit dem Ende der sechziger Jahre einen Sendebetrieb in afrikanischen Sprachen eingerichtet und in Cotonou und Parakou Programme mit dem Namen *Radio Rurale* produziert. Dieser Sendebetrieb wurde aber von den Hörern in entfernteren Regionen als nicht ausreichend empfunden und war z.T. schwer zu empfangen. Vor allem aber wurde die Qualität der Programme kritisiert, die die Hörer monologartig belehrten und als zu weit von den Bedürfnissen der Bevölkerung vor Ort empfunden wurden (Übersetzen von Verlautbarungen). So startete das Programm der Gemeinderadios zu Beginn des Jahres 1994. Jede der Radiostationen wurde danach in einem anderen Teil des Landes errichtet. Zuerst wurden vier Gemeinden von den Gebern und dem Kultusministerium in abgelegenen Orten ausgesucht; später kamen weitere hinzu. Zu den ersten fünf Gemeinderadios dieser Art gehörten somit Radio Rurale Locale Tanguiéta (département. Atakora), Radio Rurale Locale Ouèssè (département. Zou), Radio Rurale Locale Banikoara (département. Borgou), Radio Rurale Locale Lalo (département. Mono) sowie Radio Rurale Locale Ouake (département. Atakora).

Die Stationen wurden eingerichtet, um weite ländliche Zonen abzudecken.¹³ Sie senden auf UKW und sind überwiegend mit Sonnenpaneels und -batterien und einem kleinen Studio mit Mischpult, Aufnahmerraum und Abspielgeräten ausgestattet.¹⁴ Angesichts der multilinguistischen Situation in allen der ausgewählten Regionen wurde ein Sendebetrieb in zwei Sprachen angestrebt. Der Status bzw. die administrative Struktur dieser kommunalen "*Radios de proximité*" ist als vollkommen unabhängig gedacht, d.h. weder in Regie des Staates noch als privates Unternehmen. Es gibt jeweils einen Trägerverein, dem ein gewähltes Komitee, das *comité local de gestion* (CLG¹⁵), unter Leitung eines Präsidenten vorsteht.

Die meist 5-10 Mitarbeiter wurden durch Ausschreibungen und nach Tests ausgewählt und haben anschließend einen speziellen Kurs in Ouèssè absolviert. Hinzu kommt ein speziell ausgebildeter¹⁶ Direktor als *chef de station*, der – bis auf Ouèssè - allerdings vom staatlichen Radiodienst ORTB bezahlt und

¹³ Radio Lalo im Süden des Landes zum Beispiel ist in einem Umkreis von 100 km zu empfangen.

¹⁴ Insgesamt rund 100 000 Kanadische Dollar.

¹⁵ Auch *Comité de Gestion communal*, COGEC genannt.

¹⁶ Diese wurden im *Center of Inter-African Studies on Rural Radio in Ouagadougou*, Burkina Faso (bzw. *Centre Inter-Africain d'Etudes en Radio Rurale de Ouagadougou*, CIERRO) ausgebildet.

ausgewählt werden sollte. Das Komitee und sein Präsident wird durch eine Vollversammlung von Vertretern aller örtlichen Interessengruppen und umliegenden Gemeinden gewählt werden. Es besteht aus dem Direktor der Station, Vertretern der Moderatoren und Techniker und schließlich Vertretern aller *sous-préfectures* im Sendegebiet. Die Programme sollten frei von politischen Stellungnahmen und Kommentaren sein.

Radio Rurale Locale Tanguiéta deckt den Bereich der drei Landkreise (*sous - préfectures*) Tanguiéta, Matéri und Coby im nördlichen Atakora ab. Es befindet sich in Tanguiéta als wichtigstem Ort einer der Region im Dreieck zwischen Burkina Faso, Togo und Benin. Der Ort ist von einer pluralen sozialen und ethnischen Situation bestimmt, die durch verschiedene Bauerngruppen, Fulbe- Viehzüchter, später eingewanderte muslimische Händler und Handwerker - vor allem Hausa, Zerma und Yoruba - geprägt wird.

Tanguiéta selbst ist eine koloniale Gründung der Franzosen aus dem Anfang des Jahrhunderts und heute ein regionales Handelszentrum mit rund 15 000 Einwohnern. Die ersten Radios kamen durch heimkehrende Arbeitsemigranten aus Ghana¹⁷ und Armeeveteranen in die Gegend. Vor der Einrichtung von *Radio Rurale Locale Tanguiéta* waren die wichtigsten nationalen Sender, die gehört wurden, im wesentlichen Radio Cotonou und Radio Parakou, die jeweils auf Kurzwelle in relativ schlechter Empfangsqualität zu hören waren. In dieser Hinsicht war die Wahl Tanguiétas als Standort eines kommunalen Radios eine ideale Entscheidung. Der Sendebetrieb begann im Juli 1994. Es gibt gegenwärtig 3 technische Mitarbeiter, 8 Programmmoderatoren (*animateurs*, mit unterschiedlicher Position), einen Stationsdirektor sowie einen Wächter und eine Sekretärin.

Die Einrichtung von RRL Tanguiéta erfolgte zunächst in einer Situation, in der die Statuten des Trägervereins nicht ausgearbeitet waren. Infolgedessen oblag es der persönlichen Initiative einzelner Radiomoderatoren und des Aufsichtsgremiums, den Sendebetrieb und die Programmschemata (*grille des émissions*) zu etablieren. Auseinandersetzungen um organisatorische Fragen (Rekrutierung und Bezahlung der Moderatoren, Sammlung und Verwendung der Fonds) sowie um die Auswahl der Sendesprachen¹⁸ in einer kulturell und sprachlich sehr heterogenen Region des Radios waren die Folge.¹⁹

Nach der Vermittlung des Institut Kilimandjaro im Auftrag der Schweizer Entwicklungsmission (PACOM, *programme d'appui à la communication*, Institut Kilimandjaro 1996) wurde seit 1996 die formelle Basis neu organisiert und nach mehreren Versammlungen neue Statuten verabschiedet (Adényi 1996; eigene Beobachtungen). Einige Zeit war die Station ohne ausgebildeten Stationsdirektor, bevor der neue Stationschef Yodoma – u.a. im CIERRO Ouagadougou ausgebildet und vom ORTB bezahlt - 1998 das Amt übernahm.²⁰

Er führte eine Reihe von technischen Neuerungen wie den Anschluss an das Stromnetz (zur Erlangung einer größeren Unabhängigkeit), die Verbesserung der Studioteknik und eine straffere Leitung einschließlich

¹⁷ Daher z.B. die Bezeichnung im Biali *walesehun* -von *wireless*.

¹⁸ Die anfangs geplante Option mit nur zwei Sendesprachen, *Biali und Nateni*, wurde von den Bewohnern anderer Gemeinden der Region als zu restriktiv gesehen. Inzwischen werden Sendungen in sechs Sprachen produziert, dazu kamen *Gurmancema*, *Mbelime* und *Waama* als lokale Gur - Sprachen und *Dendi* als Sprache der örtlichen Händlergruppen und *lingua franca* im Norden Benins.

¹⁹ Ausführlicher zu den lokal-politischen Aspekten der Einrichtung des Radiosenders in Tanguiéta siehe Grätz 2000a.

²⁰ Dieser wird, und das ist eine Besonderheit der *Radios Rurales*, vom ORTB, also dem Staat, entsandt und bezahlt. Er muss jedoch alle wichtigen Entscheidungen mit dem *comité de gestion* und seinem Präsidenten abstimmen. Der derzeitige Direktor ist sehr aktiv, was die Beschaffung von Geldern für neue Technik und einen geplante Erweiterungsbau betrifft.

einer Hierarchie unter den Mitarbeitern der Station ein²¹. In inhaltlicher Hinsicht wurden - entsprechend den Wünschen vieler erst in jüngerer Zeit eingewanderter Bewohner der Region- zusätzliche Sendungen auf französisch ins Programm genommen und Sendeplätze für Sponsoren (vor allem religiöser Sendungen) eingeräumt, wodurch auch die Einnahmen etwas anstiegen.

Probleme der dauerhaften Finanzierung der Station, vor allem auch notwendige Rücklagen für Reparaturen bzw. den Neuerwerb technischer Geräte, der Neubau der bisherigen provisorischen Studios sowie technische Probleme wie der unbefriedigende Empfangsbereich der Station bestehen aber fort. Unregelmäßige Sammlungsaktionen (*cotisations*) allein können das Problem nicht lösen.²² Die Station muss beständig Sponsoren einwerben, vor allem auch im Bereich der Entwicklungshilfeorganisationen, die häufig Sendungen für die Vermittlung ihrer Ideen in Auftrag geben.

Das *Comité de gestion* nimmt eigentlich nur eine Kontrollfunktion war. Es kommt nur selten zusammen.²³ Nach vielerlei Kritik am Führungsstil und seinem gespannten Verhältnis zu den Moderatoren wurde im Dezember 1999 der frühere Präsident abgelöst und ein komplett neues Gremium gewählt. Aber auch zwischen dem derzeitigen *comité* und den Radiomachern bestehen Differenzen. Diese sehen sich immer mehr als professionelle Journalisten, die sich nur ungern einer Gemeindeversammlung formeller Art stellen, sondern sich nur ihren unmittelbaren Hörern verpflichtet fühlen.

Das Programm von Radio Rurale Locale Tanguiéta beinhaltet verschiedene Elemente. Dazu gehören zum einen reine Musiksendungen aller Genres sowie Gruß- und Wunschsendungen (*concerts d'auditeurs*²⁴, siehe unten). Die zweite Programmschiene umfasst Ratgebersendungen, religiöse Programme und Werbung. Zum dritten Bereich kann man Nachrichten, Informations- und Diskussionsforen rechnen. Einige Sendungen werden allerdings auch von den Geldgebern selbst mitproduziert, z.B. religiöse Sendungen.²⁵

Zu den bemerkenswertesten Sendungen gehören solche, die Diskussionen zu aktuellen bzw. Dauer-Problemen präsentierten, sowie Reportagen. Viele Programme werden von Entwicklungsorganisationen aller Art in Auftrag gegeben. Sie sollen z.B. die Bevölkerung zu besserer Hygiene, Umweltschutz und Kindererziehung anhalten, auf die Bedeutung des örtlichen Sparkassenvereins verweisen oder die Aufgaben der Institutionen des Staates nach der politischen Wende erklären etc.²⁶

²¹ Es gibt jetzt einen *chef de technique* und ein *chef de programmes*; diesem untersteht noch ein *chef d'information*.

²² Die Gemeinden Matéri, Tanguiéta und Cobly, die das Sendegebiet ausmachen und Vertreter in die *association* entsenden, stehen seit der Kolonialzeit in einer Situation des allgemeinen Wettbewerbs um die Allokation von Ressourcen und Infrastrukturen in der Region. Die Bewohner von Tanguiéta, einer Stadt, die als Vorposten der Franzosen seit der Kolonialzeit privilegiert und bis zur Gebietsreform 1975 das einzige Verwaltungszentrum des nördlichen Atakora war, werden mit Neid betrachtet und ihre offiziellen Vertreter meist als zu dominant empfunden.

Schon im ersten Jahr des Sendebetriebs kam es zu Spannungen in Verbindung mit einer Geldsammlung (*cotisation*), als die Bevölkerung rund um die Gemeinde Matéri (35 km von Tanguiéta entfernt) weniger Geld im Vergleich zu anderen Gemeinden aufbrachte. Als Argument für die geringe Spendemotivation gaben die Gemeindevertreter die schlechte Empfangslage dieser Region eine Rolle. Zum anderen hatte man dort schon Geld für drei andere Sammlungen in relativ kurzer Zeit aufgebracht, die als *participation communautaire* mit Entwicklungshilfeprojekten verbunden waren.

²³ Diese ist offiziell nur als jährlich abnehmende Anschubfinanzierung geplant und soll nur bis 2002 laufen.

²⁴ Ein Gutschein für eine *disque demandée* kostet 100 F CFA.

²⁵ Zu bestimmten Anlässen werden meist Sonderprogramme ausgestrahlt, so z.B. zum Neujahrstag. Radio Tanguiéta strahlte z.B. am 1.1.1999 morgens eine Sondersendung mit Ansprachen des Stationschef etc. in allen 7 Sendesprachen aus, gefolgt von den Gruß- und Wunschsendungen *concerts d'auditeurs* ebenfalls in allen Sprachen, jeweils eine Stunde.

²⁶ In vielen entwicklungspolitischen Schriften wird eine unmittelbare Wirkung von Sendereihen auf Verhaltensweisen etc. unterstellt, die medienwissenschaftliche Studien meist widerlegen (so schon Kunczik 1985). Die Radiomacher selbst pflegen diese Sicht, sind sie doch an Einnahmen aus entwicklungspolitischen Auftragsendungen interessiert.

Radio Tanguiéta kann sicher nicht ganz seinem Anspruch gerecht werden, die "Stimme der Bauern" zu sein. Es ist ein Radio, das im Alltag von der Initiative und der Kreativität der Animateure und des Direktors lebt. Die Kommunikation mit den Hörern erfolgt meist nur in der direkten Begegnung der Radiomoderatoren während der Reportagen vor Ort (siehe unten). Kritik und Vorschläge werden oft nur sporadisch erfragt. Hier soll in Zukunft die Gründung von Hörerklubs (*sociétés des auditeurs*) eine stärkere Rückkoppelung des Senders mit den Gemeinden vor Ort ermöglichen. Anfang 1999 wurden einige dieser *sociétés d'auditeurs* bereits gegründet. Ihre Vertreter sollen regelmäßig über die Sendungen und ihre Resonanz bei den Hörern berichten sowie Vorschläge zur Verbesserung bzw. für neue Themen machen. In der Zukunft sollen sogar Hörer einige Sendungen mitproduzieren, in dem sie selbst Aufnahmen von Ereignissen, Festen, Musikern, aber auch von Diskussionen machen sowie kleine Reportagen, die dann später von den Radiomoderatoren produziert werden, liefern.

Radio Ilema- "le nouveau tam-tam"²⁷

Radio Ilema wurde Ende April 1998 mit einem großen öffentlichen Fest in der Nähe von Dassa (Departement Zou) gegründet. Es ist als gemeinnütziges ländliches Radio organisiert und befindet sich in der Trägerschaft einer lokalen Kulturvereinigung, der ACCD. Diese wird von Intellektuellen, vor allem vom Filmemacher Francois Okioh dominiert²⁸. Ein wesentlicher Vorteil für den Sender ist die Arbeit seines Stationschefs Urbain Badou, ein erfahrener Radiojournalist, der lange Zeit im staatlichen Fernsehen in Niger gearbeitet hat und selbst aus der Region stammt. Die Gründung und Arbeit von Radio Ilema wurde von belgischen (Region Wallonie) und holländischen Organisationen, vor allem von Vredeseilanden-Coopibo (VECO)²⁹ durch eine großzügige finanzielle Unterstützung ermöglicht und hat große Aufmerksamkeit in Benin erfahren (Zantou, 1999). Radio Ilema ist Teil einer Art kulturellen "Erweckungsbewegung", die von Intellektuellen, kleinen Angestellten und vor allem Sekundarschulabsolventen getragen wird.³⁰ Viele Bewohner der Region sind der Meinung, dass der einstmalige Glanz des Königreichs der *41 collines* (Akpaki 1999) wieder aufpoliert werden müsse, und das Radio hier entsprechend wirken könne.

In der Produktion der Sendungen verbindet sich technische Professionalität mit Enthusiasmus und Spontaneität der Mitarbeiter, wenngleich die Qualität der Sendungen sehr unterschiedlich ist. Professionelle Musikproduktionen und Sendungen zur lokalen Geschichte und Kultur, die auf intensiven Recherchen

²⁷ Ein Werbespruch des Senders.

²⁸ Auch die Gründung von *Radio Tokpa* in Cotonou ging zunächst auf eine Privatinitiative, in diesem Falle der Brüder Kpakpo, die lange in Frankreich lebten, zurück.

²⁹ <<http://www.vredeseilanden.org/emc.asp?pagId=01.en.04.01>> zuletzt besucht am 22.12.02

³⁰ Die ACCD will die lokale Kultur wiederbeleben und gleichzeitig ihr einen neuen Stellenwert bei der Entwicklung der Gemeinde zuweisen. Unter Kultur versteht man hier vor allem ein lokales Wissen, das sich in historischen Wissen, Geschichte, Lieder und Tänzen aber auch religiösen Fähigkeiten, Orakeln, dem Jägerkult usw. manifestiert. Entwicklung wird hier auch weniger thematisiert, wenn die Protagonisten auch professionelle "Kultur"-arbeiter sind. Die Bewohner der Region, an deren Wissen und hier appelliert wird, erhoffen sich natürlich langfristig eine Verbesserung ihrer Lebenssituation. Sie begleiten die neuen Entwicklungen meist interessiert und fühlen sich ernst genommen. Die finanzielle Grundlage ist auch hier die starke Unterstützung durch die holländischen und belgischen Geldgeber. Die Gründung der ACCD wurde von vielen Jugendlichen, vor allem Schul- und Universitätsabsolventen als Chance begriffen, ein neues Tätigkeitsfeld zu erschließen, Anstellung bzw. Einkommen zu gewinnen und ihr Ansehen zu erhöhen. Sie haben eine Art "*Back to the roots*"- Philosophie verinnerlicht und tragen die Aktivitäten derzeit mit viel Enthusiasmus, Selbstbewusstsein und Optimismus voran.

beruhen, stehen oberflächlichen Nachrichtensendungen in bezug auf regionale und nationale Politik gegenüber. Das Radio hat in der gesamten Region großen Erfolg; zum einen durch seine große Reichweite,³¹ zum anderen, weil es sich an sehr unterschiedliche Hörergemeinschaften richtet. Dazu zählen gleichermaßen Händler im nahen Dassa, Immigranten aus Nigeria sowie Abiturienten, Beamte und Bauern verschiedener Sprachgruppen. Die Radioproduzenten sehen die Station als Mittel, den *„Bauern das Wort zu geben“* und die lokale Kultur zu fördern, wie es in der Selbstdarstellung deutlich wird (siehe auch van den Bergh 1999). Radiosendungen wären demnach eine direkte Fortführung traditioneller Kommunikationsformen mit neuen Mitteln (*„le nouveau tam-tam“*), die in alle Haushalte vordringen³². Die Radiostation soll vor allem die *„schöpferische Kraft der Bevölkerung“* für die regionale Entwicklung freisetzen und die *„Nutzung lokalen Wissens und know-hows“* fördern. Immer wieder ist von der Aufwertung des kulturellen Erbes (*le patrimoine culturel*) der Region durch Sendungen des Radios die Rede³³.

Das Projekt befindet sich in einer Region, die von verschiedenen ethnischen Gruppen bewohnt wird. Die wichtigsten im Einzugsbereich des Senders, der vor allem die heutigen *sous-préfectures* Dassa und Glazoué (Gesamteinwohnerzahl 1992: 123 470, Akpaki 1999) sind die *Idaasha* (rund 59 % der Bevölkerung der Region)³⁴ sowie die *Mahi* (oder *Maxi*, rund 40 %)³⁵. Erstere sind linguistisch und kulturell mit den Yoruba verwandt, letztere mehr mit den Adja. Auch als Region der *„quarante et une collines“* (einundvierzig Hügel) bekannt, die die Autorität eines *chefs supérieur* anerkannt haben, befindet sich die Region im Zentrum des *Département Zou* (nach der Dezentralisation: *collines*). Radio Ilema befindet sich wie auch Radio Djougou in direkter Konkurrenz zum staatlichen Rundfunk, (Radio Cotonou), der in guter Qualität zu empfangen ist.

Radio Ilema sendet auf 104,5 Mhz und 87.7 MHz) und wurde nach dem nahegelegenen Dorf Ilema (offiziell: Lema) benannt. Der Ort Ilema, rund 8 km nördlich von Dassa gelegen, wurde aufgrund seiner geografischen Vorteile ausgewählt. Der Sendemast steht auf einem nahegelegenen Hügel, womit eine sehr große Reichweite der Sendungen ermöglicht wird. Eine weitere Sendeeinrichtung befindet sich in Shakaloké (*sous-préfecture de Glazoué*). Die Station arbeitet mit zwei Diesellaggregaten, was sehr kostspielig ist. Allerdings ist man somit unabhängig vom Netzstrom.

Die Organisationsstruktur ähnelt jener der *Radios Rurales*. Das Radio ist der zentralste, öffentlichste Teil der Unternehmungen der ACCD. Radio und ACCD sind auf vielfältige Weise unmittelbar verbunden: viele Animatoren des Radios haben auch andere Aufgaben innerhalb der ACCD.³⁶ Auch die Aufzeichnungen des

³¹ Der Absatz von Empfangsgeräten ist nach Verbesserung von Sendeeinrichtungen gestiegen.

³² *„Hier, on écoutait les contes tous les soirs au clair de lune. On chantait et dansait à cœur joie et les vibrations des tams-tams étaient répercutées dans les quatre coins du village. Aujourd’hui, la Radio Communautaire est devenue le tam-tam nouveau dont les vibrations sont répercutées au cœur des 41 collines dont les échos parviennent dans chaque ferme, dans chaque maison, dans chaque enclos...“* (aus einem Informationsblatt der ACCD, Dassa-Zoumé, 5.12.1998).

³³ *„Elle s’efforce de valoriser: Les savoir, savoir-faire et savoir-être locaux, de même que l’ensemble du patrimoine culturel des communautés concernées. La radio contribue à la libération de la parole paysanne et à la création des conditions propices à la circulation de l’information et aux échanges intra et intercommunautaires“* (ebenda).

³⁴ Die *Idaasha* sind eine kleine Untergruppe der Yoruba mit starken Selbstbewusstsein als ethnische Gruppe. Akpaki schätzt ihre Zahl auf ungefähr 60 000. Sie haben im 17. Jh. ein kleines Königreich, eine Art Konföderation kleinerer *chefferies* der einundvierzig Hügel mit der Hauptstadt Igbo-Idaasha (heute Dassa-Zoumé) gegründet, das per Vertrag im Jahre 1894 zwischen dem französischen Infanterieleutnant Guérin und dem König Adjikin Zomahoun der damaligen Kolonie Dahomey angegliedert wurde (Akpaki ebenda).

³⁵ ebenda.

³⁶ Die ACCD hat außer dem Radio *Ilema* mehrere Arbeitsfelder:

Chores der ACCD „*Ibilé*“ werden von den Radiomachern produziert. Besuche in den Dörfern, bei denen die *Carnets villageois* entstehen, sind natürlich gleichzeitig Anlass für später im Radio gesendete Interviews.

Im Vergleich zu anderen Stationen sticht die sprachliche Vielfalt hervor. Radio Ilema sendet in sieben Sprachen, allerdings dominieren die Sendungen in IDAASHA und Maxi. Es werden aber auch Sendungen auf *Englisch* und *ditammari* ausgestrahlt. Diese werden jedoch nur zeitweise und von freiwilligen Mitarbeitern realisiert. Allerdings kommt hier der Wille zum Ausdruck, möglichst viele Hörergruppen der Umgebung zu bedienen.

Radio Solidarité F.M. Djougou: Vom Piratensender Zum Lokalen Radioverein

Djougou ist ein Handelsknotenpunkt im Nordwesten Benins (17 000 Einwohner) und zukünftiger Verwaltungssitz des Department Donga. Neben dem Markt sind allem seine Lage am Kreuzungspunkt der Strassen in Richtung Togo und der notwendige Durchgangsort zum Atakora von Bedeutung. Schon vor der Kolonialzeit ließen sich hier Händler der *Hausa* und *Wangara* nieder und arrangierten sich mit der Bauernbevölkerung (*Yom, Lokpa*) der umliegenden Gemeinden (Kuba 1996).

Im Jahre 1996 ging ein kleiner Sender im Zentrum Djougou in Betrieb, der Musik ausstrahlte und Grüße an die städtischen Bewohner im Umfeld des Senders übermittelte. Der Elektriker Yéyé³⁷ hatte in der Werkstatt seines Vaters im Stadtteil Zongo eine kleine Sendeanlage mit einer Reichweite von rund 5 km montiert. Die Idee dazu kam ihm bei einem Aufenthalt in Nigeria, bei dem er auch einmal eine ähnliche Piraten-Radiostation besuchte. Er besorgte sich einen alten Transmitter, den er reparierte. Die anderen Elemente baute er zum Teil aus alten Geräten selbst zusammen. Die Sendungen aus der Werkstatt sollten eigentlich zunächst nur Werbung für diese machen. Der Name wurde aber schnell im städtischen Umfeld bekannt, weitere Freunde kamen zu den spontan arbeitenden Radiomoderatoren dieses Piratensenders hinzu.

Dies blieb den Behörden jedoch nicht verborgen, und so bekam man Besuch vom *Chef de la circonscription urbaine*, der ein formelles Verbot aussprach. Daran hielten sich die Betreiber jedoch kaum, zumal anfangs niemand deren Einhaltung einforderte. Schließlich wurden Ende 1997 jedoch die obersten Medienhüter des HAAC aufmerksam. Sie verlangten die Einstellung des Sendebetriebs, verwiesen jedoch gleichzeitig auf die Möglichkeit, eine legale Sendelizenz als privater kommerzieller oder gemeinnütziger Sender auf der Grundlage des gerade verabschiedeten Mediengesetzes zu beantragen. Die Betreiber entschieden sich für die Form des nichtkommerziellen Gemeinderadios und wurden auf der Suche nach einem finanzstärkeren Partner in der Vereinigung der lokalen Bauwollproduzenten (USSP) fündig. Diese nahm unter Leitung des

lokalhistorische und sozialökonomische Forschungen, die Erstellung von sog. "*Carnets villageois*"; die Unterstützung einer lokalen Gesangsgruppe; die Herausgabe einer (unregelmäßigen) Zeitschrift, bisher nur auf Französisch; den Betrieb einer Bibliothek (Dokumentationszentrum); die Organisation oder Hilfestellung bei Organisation von Veranstaltungen; die Ausbildung von Radiomoderatoren, Videokurse und die Produktion kleiner Videodokumentationen; ein Projekt zur Gründung eines Museums speziell zum Jagdkult sowie die Förderung des lokalen Kunsthandwerks. Die zuerst erwähnten Bereiche stellen die derzeit wichtigsten Arbeitsfelder dar. Man hat hochfliegende Pläne, denkt an Museen und Filmarchive und träumt sogar von einer ländlichen Fernsehstation. Während eines kleinen Festivals im Dezember (JAREL) werden jährlich Dokumentarfilme gezeigt und eine Kunsthandwerks-Messe veranstaltet.

³⁷ Er ist nach wie vor zugleich Elektriker und Radiotechniker und pendelt zwischen seinem Atelier und der Radiostation, in der er vor allem für die Wartung der technischen Geräte, aber auch für den Dienst im Sendestudio zuständig ist.

Verantwortlichen Daouda Takpara das Projekt an und rekrutierte einen Stationschef, den Soziologen Saré Sayo, und weitere Moderatoren und Techniker. Zusammen mit den Technikern wurden entsprechende Basis-Ausrüstungen gekauft, ein Privathaus als erstem Stationsstandort angemietet und eingereicht. Die Sendelizenz wurde offiziell beantragt und genehmigt, und der Sendebetrieb startete im Oktober 1998.³⁸

Die Sendungen in insgesamt 8 Sprachen³⁹ sind sehr vielfältig und richten sich an eine breite Hörerschaft. Sie stehen der Bandbreite von Radio Parakou – mit denen man direkt konkurriert - in nichts nach und übertreffen diese mitunter, weniger in technischer Brillanz, aber in ihrer Originalität.

Radio Djougou ist - im Gegensatz zu anderen Stationen - nach wie vor von einer Stimmung des Späßes am Radiomachen geprägt, getragen von einem Freundeskreis, der Lust am Experimentieren sowie am Sicht-Selbst-Darstellens hat. Einige Moderatoren benutzen z.T. Künstlernamen und sehen sich selbst als lokale Stars (siehe Beispiele weiter unten im Text). Die meisten von ihnen sind insofern keine gewöhnlichen Radiomitarbeiter als sie auch gleichzeitig anderen Aktivitäten nachgehen bzw. nur eine Grundschausbildung haben. Einige von ihnen sind Allrounder mit Festverträgen (sogenannte *titulaires*), andere nur für bestimmte Sendungen zuständig.

Radio Djougou versucht einen Spagat: man will sich zum einen natürlich an Hörer im Stadtzentrum von Djougou – überwiegend Händler, Handwerker, kleine Angestellte; meist dendi-sprachige, muslimische Bewohner - wenden, ohne die das finanzielle Überleben des Senders vor allem durch viele privaten Bekanntmachungen und Werbeanzeigen (*Communiqués*) kaum möglich wäre. Andererseits ist die Station entsprechend ihres Status auch für die Bewohner der umliegenden Gemeinden⁴⁰ – vor allem Bauern – gedacht. Dies zieht die Notwendigkeit zu einer differenzierten und flexiblen Form der Programmgestaltung und der Produktion unterschiedlicher Sendestile und – Inhalte nach sich.⁴¹

In dieser Hinsicht haben die Radiomacher ihr Programm auch mehrfach umgestaltet. So erfolgte zum Beispiel Anfang 2000 eine Veränderung des Sendeplanes am Morgen, der den Gewohnheiten vieler Bauern der Umgebung entgegenkam: man starte die Informationssendungen in den Sprachen Yom und Lokpa einfach später, um 7.15 statt 6.30, da offenbar- außerhalb von landwirtschaftlichen Spitzenzeiten - die (hier wohl männlichen) Hörer erst mit dem Sonnenaufgang aufstehen. Die entsprechenden Initiativen gingen von den Moderatoren in Yom, dem *chargé de relations publiques* und dem Stationschef aus. Sie wurden auf diese Notwendigkeit auch deshalb aufmerksam, weil viele jener Hörer, die Ankündigungen etc. in Auftrag gegeben hatten, sich zuvor wiederholt beschwert hatten, dass diese angeblich nicht gesendet worden waren- aber sie hatten diese im wahrsten Sinne des Wortes verschlafen.

³⁸ "Liebe Hörer, sie haben Radio Djougou eingeschaltet, das auf 102 MHz sendet. Radio Solidarité FM Djougou ist die Station der Ereignisse, die Station aller Bevölkerungsgruppen der Region. Bleiben sie am Apparat, denn die folgenden Sendungen beginnen mit den allerneuesten und wichtigen Informationen und Ankündigungen (Beginn des Sendebetriebs, Radio Djougou, Rokia Tchassama, 11.12.98, 7 Uhr, Übers. T.G.).

³⁹ Davon dominieren aber entsprechend der regionalen Bedeutung das Dendi, Französisch, Yom und Lokpa.

⁴⁰ Dies heißt nicht, dass die Bauern nicht auch andere Sendungen hören würden, zumal die meisten von ihnen auch Dendi verstehen. Nachrichten- und Musiksendungen auf Dendi finden auch Hörer in den umliegenden Gemeinden. Hier, wie auch in anderen Fällen, war es eine Frage der lokalen Interessen und der Verweis auf soziale Differenz und Identität seitens der Vertreter dieser Gemeinden, der in Sprachwahl und Programmgestaltung berücksichtigt werden musste.

⁴¹ Beim Stichwort "Gemeinderadios" (*radios communautaires*) stellt sich immer wieder die Frage, wer oder was diese tatsächlich die "Gemeinde" im soziologischen Sinne gegenüber einer sozialen, ethnischen und linguistischen Heterogenität jeweils ausmacht. Konfliktlagen zwischen verschiedenen Dörfern werden oft über deren Vertreter in den Aufsichtsgremien der Radiostationen ausgetragen.

Die organisatorischen Probleme von Radio Djougou liegen in der Zusammenarbeit mit der USSP, die das Radio derzeit finanziell leider kaum unterstützt⁴². Dies führt zu einer technisch äußerst problematischen Situation, es gibt z.B. kaum mobile Aufnahmegeräte, man fährt die Sendeanlagen auf Verschleiß etc. So werden viele Sendungen vor Ort mit einem alten Spulentonband produziert, das aber unbedingt einen Stromanschluss benötigt. Einige Geräte wurden- wie auch für das Radio Tanguiéta- Mitte 1999 vom HAAC zur Verfügung gestellt, die aber nicht in jedem Fall auf die Bedingungen des Sendebetriebs in dieser Station zugeschnitten sind. Viel der technischen Probleme werden mit Improvisation und der scheinbar unerschöpflichen technischen Fertigkeiten des Technikers Yéyé wettgemacht. Er installierte zusätzliche Antennen und eine verstärkte Empfangsanlage, mit der Sendungen anderer Stationen systematisch abgehört und aufgezeichnet werden können, die für die Produktion von Nachrichtensendungen von Bedeutung sind. Man hat 1999 ein zweites Aufnahmestudio in einfachster Weise eingerichtet, das vor allem für Aufzeichnungen parallel zu Livesendungen und der Vorbereitung - ein wirkliches Schneiden von Sendungen ist derzeit noch nicht möglich - von Informations- und Musiksendungen dient.

Yéyé war es auch, der drahtlose Live-Übertragungen von Ereignissen der Region mittels kleiner Funkgeräte ermöglichte - in dieser Form bisher einmalig für Gemeinde- Radios (obwohl nicht offiziell zugelassen)⁴³. Ein gewisser Aufwand ist allerdings nötig, sodass sich diese Aktionen auf wichtige Anlässe wie Fußballspiele, die Eröffnung einer Schule oder eines Straßenbauprojektes oder der Feier zum ersten Geburtstag des Senders aus einer Tanzbar am 30.10.1999 beschränkten.

Die Moderatoren von Radio Djougou legen im Gegensatz z.B. zu jenen in Ilema sehr viel Wert auf Nachrichtensendungen. Diese gehen zweimal täglich vor allem in Französisch und Dendi über den Sender. Sie werden tagsüber aufwendig und gewissenhaft vorbereitet. Dafür werden vor allem von Stationschef selbst Nachrichtensendungen andere Stationen, meist von RFI, Radio Parakou und Cotonou sowie Africa No. 1 aufgenommen, ausgewählt und partiell transkribiert. Zum anderen werden Tageszeitungen (vor allem *Le Matinal*) konsultiert. Die andere Hälfte der Berichterstattung wendet sich lokalen Ereignissen zu. Diese sind jedoch stark auf die Stadt bezogen. Hier tragen alle Moderatoren Informationen zusammen, manchmal wird auch zusätzlich recherchiert. Ein junger collègue – Schüler ist neben dem Stationschef und der Moderatorin Rokiatou vor allem für die Nachrichtensendungen.

Golf FM. Professionalität und Urbanität

Der Radiosender Golf F.M. in Cotonou fällt in eine andere Kategorie. Er ist ein urbaner, überaus professionell arbeitender Privatsender und stellt die im Süden am meisten gehörte Station dar. Golf F.M., "*La Radio Magique*", "*La Radio du futur !*" (Werbespots) gibt es erst seit Anfang 1998. In kurzer Zeit hat aber

⁴² Die USSP will keine finanziellen Risiken eingehen, da ihr Budget nicht immer ausgeglichen ist. Diese liegt am System der Baumwollproduktion in Bénin, bei der ein Teil der Erlöse (entsprechend der jeweiligen Marktsituation) erst nach Abschluss der gesamten Kampagne von Kauf, Verarbeitung und Export durch die staatliche Baumwollvermarktungs- und Produktionsfirma SONAPRA ausgezahlt wird.

⁴³ Radio Tanguiéta hat Silvester 1998/1999 mit viel Aufwand eine Live-Sendung aus der Tanz-Bar APP mittels einer Telefonschaltung realisiert. Die Telefonkosten übernahm der Barbesitzer.

die Station eine große Zuhörerschaft vor allem unter jungen Leuten in der Stadt aufbauen können.⁴⁴ Dies liegt zu einem an der sehr abwechslungsreichen Programmgestaltung und der Anlehnung an internationale Vorbilder in vielen Musikprogrammen, aber auch den Programmen in einheimischen Sprachen. Golf FM. ist mit großem Aufwand installiert worden. Offenbar ist es keine Investition, die sich kurzfristig direkt bezahlt machen wird. Der Stationsgründer ist ein Privatmann: Ismael Soumanou ist Journalist und Medienunternehmer und gibt auch die sehr erfolgreiche Wochenzeitschrift *Gazette du Golf* heraus⁴⁵.

Die Mitarbeiter von *Golfe F.M.* haben das erklärte Ziel, zum Sender No. 1 in ganz Benin zu avancieren und eine Vorreiterrolle bei der Neugestaltung der Medienlandschaft hinsichtlich neuer Programme sowie technischer Innovationen zu übernehmen. Einer der wichtigsten, selbstbewussten Werbeslogans ist auch *Golfe F.M.- la Radio du Futur*. Junge Hörer betonten, dass dies das einzige Radio ist, das man auch in Amerika und in Frankreich empfangen kann. Möglich ist dies per internet und so kann *Golfe F.M.* über ein entsprechendes Programm per Computer empfangen werden.⁴⁶ In der Tat melden sich bei Anrufsendungen immer wieder Hörer aus Frankreich oder den USA (meist Auslands-Beniner), die die Station nur auf diesem Wege empfangen.

Golfe F.M. ist erfolgreich, weil es einen guten Programmmix von Sendungen vor allem im Musikbereich ausstrahlt, die sich an junge Hörer wenden, andererseits Programme in afrikanischen Sprachen hat, die vor allem mit aktuellen Nachrichten verbunden sind. Es gibt einen großen Anteil von regelmäßigen politischen Magazinen und Rundtischgesprächen wie dem Presseclub.

Letztere werden zum Teil auch von Zeitungsjournalisten moderiert oder mit Beiträgen versorgt. Einige Moderatoren sind inzwischen auch zu lokalen Stars geworden. Dazu zählen "Spice" (siehe unten) und vor allem auch der Außenreporter und kritische Nachrichtenmoderator Francois Gongonou. Golf F.M arbeitet mit dem gesamten Spektrum von Programmelementen, wie man sie auch von europäischen Privatsendern kennt: viele kleine *Jingles* als Aufmacher zu bestimmten Sendungen oder als Eigenwerbung für das Radio, witzige und aufwendig produzierte kommerzielle Werbespots (meist vor und nach den Nachrichten), flotte Moderatorenprüche, eine Vielzahl von Sendungen mit telefonischer Hörerbeteiligung, Hitparaden und Programme zur Lebenshilfe.⁴⁷ Geplant sind in Zukunft auch die Einrichtung einer Radio-Kette in den

⁴⁴ Die 1999 gegründete kommerzielle Station *Radio Planète* ist *Golfe F.M.* erstaunlich ähnlich, viele Sendeformen wurden schlicht übernommen. Die erfolgreichste Sendereihe dieser Station ist eine Comedy- Produktion unter dem Titel „*Bébété-Info*“, die Politiker und andere Persönlichkeiten, insbesondere den Präsidenten Kérékou und seine politischen Freunde (u.a. Fagbohoun), imitiert. Sie wurde erfolgreich auch als Kassettenserie verkauft. Beide Stationen streiten heute neben den Sendern „*Radio Star*“, „*Capp F.M.*“, dem immer erfolgreichen „*Radio Tokpa*“ dem ORTB und anderen Sender um die Gunst der Hörer im Raum Cotonou.

⁴⁵ Diese war zum Zeitpunkt ihres ersten Erscheinens 1987 - noch vor der demokratischen Umgestaltung Benins- die erste unabhängige Zeitung des Landes. Als das Radio-Projekt gestartet wurde, wurde das Erscheinen der Zeitung vorübergehend eingestellt, um sich ganz auf den Aufbau des Senders konzentrieren zu können. Seit 1999 erscheint die *Gazette* wieder.

⁴⁶ Adresse: <<http://www.eit.bj/golfefm.htm>>23.06.00. Immer mehr Radiosender auch aus Afrika sind im internet präsent. Eine Übersicht z.B. über französischsprachige Stationen in aller Welt findet man unter: <<http://people.ne.mediaone.net/kakelly/radiolivefrench.html>>23.06.00.

⁴⁷ Die Radiostation liegt mitten im belebten Geschäftsviertel Sikekodji. Die Station befindet sich in einem großen mehrgeschossigen Gebäude mit zwei großen Parabolspiegeln auf dem Dach. An den Wänden sind großflächige Werbesprüche wie *Golfe F.M.- la Radio Magique*, auch für die Zeitung *Gazette du Golfe*, die das Gesamtunternehmen hervorheben, und den Fernsehsender LC2, mit dem Golf F.M. kooperiert, angebracht. Die Kontaktstelle ist das Geschäftsbüro (*Service Commercial*) im Erdgeschoss, in dem Werbungsaufträge oder Annoncen entgegengenommen werden und in dem man außerhalb der Sendung immer auf den einen oder den anderen Moderator trifft.

Ein großes Schild zeigt an: „*A votre Service 24/24 h*“, was zugleich darauf hinweist, dass das Büro ständig besetzt ist und dass die Station rund um die Uhr sendet.

angrenzenden Ländern, die gemeinsame Programme mit lokal produzierten verbindet, sowie die Empfangsmöglichkeit der Station via Satellit.

Staatliche Rundfunksender

Natürlich müssen hier auch die Stationen des nationalen Rundfunks ORTB⁴⁸ erwähnt werden, da sie nach wie vor einen großen Hörerkreis haben und in bestimmten Bereichen- vielleicht auch durch die Konkurrenz zu den neuen Stationen – einige Wandlungen in der Programmgestaltung erlebt haben.

Der ORTB hat zwei Sendestudios, eines in Cotonou und das zweite (*station régionale*) in Parakou. Gerade letztere Station erreicht durch neu installierte Umsetzer auf UKW fast den gesamten Norden,⁴⁹ während die Station in Cotonou den Süden des Landes abdeckt. Beide Stationen sind laut Programmauftrag den nationalen Sprachen verpflichtet. Dies geschieht in Form von Sendefenstern, die täglich bzw. wöchentlich einzelnen Sprachen gewidmet sind.⁵⁰

Der größte Teil der Sendungen wird allerdings in Französisch ausgestrahlt. Dazu trägt der Umstand bei, dass auf den Frequenzen beider Sender ein Teil des Tagesprogramms von privaten Programmgestaltern im Auftrag des ORTB übernommen wird, in Cotonou *Atlantique FM* und in Parakou *Septentrionale FM*. Diese senden ein Unterhaltungsprogramm auf Französisch, überwiegend ohne Nachrichten und Reportagen, dafür mit viel Musik, Anrufsendungen, Rätselspielen und Werbung. Beide Sender haben die Programmgestaltung vor allem der kleinen Radios maßgeblich beeinflusst, viele Sendeformate und einige Standard-Ansagen wurden vom ORTB übernommen.

Allerdings ist offensichtlich, dass z.B. auch Radio Parakou wiederum von Sendeformaten privater Stationen beeinflusst wurde.⁵¹ Bemerkenswert ist, dass Radio Parakou feste Sendeplätze für von Schülern gestaltete Programme – einschließlich ein- bis zweistündiger Ferienprogramme - eingerichtet hat. Viele jugendliche Moderatoren hoffen auf eine spätere Anstellungen oder zumindest Werkverträge in einem der Sender.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die einzelnen Radiostationen trotz einiger Ähnlichkeiten hinsichtlich Sendespektrum und Hörerkreis, ihres institutionellen Hintergrundes, ihrer finanziellen und technischen Ausstattung, aber auch ihrer "Arbeitsphilosophie" beträchtlich unterscheiden.⁵²

⁴⁸ Werbeslogan: "ORTB - La radio de tout les temps, la radio de tous les ages, la reine des radios" (Werbung im Radio Cotonou, 6.8.00, 12.15)

⁴⁹ Nördlich der Atakora-Bergkette (Region Tanguéta) sind die Empfangsbedingungen derzeit aber noch immer sehr schlecht.

⁵⁰ Die kleineren Sprachen kommen hier allerdings weit weniger zu Zuge.

⁵¹ Dazu zählen Sendungen wie *la parole aux auditeurs*, die jenen von Golfe FM auffallend ähneln.

⁵² Radio Banikoara im (neuen) département Alibori ist in technischer Hinsicht inzwischen besser ausgestattet als RRL Tanguéta. Die finanziellen Mittel des Radios sind größer als im Falle von Tanguéta. Die Region produziert Baumwolle, und schon am Anfang der Einrichtung der Station bot die örtliche Baumwollproduzentenvereinigung USPP (*Union sous-préfectorale des producteurs*) eine beträchtliche Summe für die Errichtung des entsprechenden Gebäudes (allerdings ohne Zustimmung aller Produzenten) und die Anschubfinanzierung, so dass keine Sammlung (*cotisation*) nötig wurde. Hinzu kamen die Aktivitäten des Direktors der Station. Er akquirierte einige Verträge über religiöse Sendungen mit allen religiösen Gemeinden der Region. Jede bezahlte dafür bis zu 400000 FCFA pro Jahr (Le Matin 1995, Voss 1998).

PROGRAMMPRODUKTION IM ALLTAG

Die kleineren Sender kommen mit wenig Personal aus, d.h. mit fünf bis zehn Stammkräften. In den meisten Fällen sind diese in der Lage, mehrere Aufgaben gleichzeitig wahrzunehmen, d.h. gleichermaßen Aufnahmegeräte und Studioteknik zu bedienen und zu warten, direkt Sendungen im Studio und vor Ort zu produzieren bzw. zu moderieren, Musikwünsche und Anzeigen entgegenzunehmen und aufzubereiten sowie Nachrichten zu sprechen. Allerdings unterscheidet man in den Stationen meist zwischen technischen Mitarbeitern und Programmmoderatoren, den *animateurs*. Die hauptamtlichen Mitarbeiter werden meist *titulaires* genannt.

Der Grad der inneren Hierarchie in den Stationen ist formell unterschiedlich gestaltet. Informell ist diese meist vom Zeitpunkt abhängig, zu dem die einzelnen Moderatoren ihre Tätigkeit aufgenommen haben und welchen Umfang von Sendungen sie betreuen. In einigen Radios wird (nichtbezahlten) Gastmoderatoren und "Praktikanten" mehr Platz eingeräumt als in anderen.

Viele der Moderatoren gehen noch etlichen Nebenbeschäftigungen nach, sind in Nichtregierungsorganisationen aktiv, arbeiten als Ferienschul- bzw. Nachhilfelehrer, Wahlhelfer etc. Die meisten der Techniker arbeiten auch wie vor auch als Elektriker bzw. Rundfunkmechaniker. Dies hat auf die Ernsthaftigkeit und zeitliche Priorität, die die Radiomitarbeiter ihrer Tätigkeit im Sender widmen, ebenso wenig Einfluss wie ihre Selbst-Sicht als professionelle Radiojournalisten.

Vor allem die hauptamtlichen Moderatoren sind in der inzwischen in der gesamten Senderegion bekannt und genießen meist auch eine große Autorität. Sie werden zu verschiedensten Anlässen eingeladen und treten oft als Versammlungsleiter, Diskussionsmoderatoren und "Impresarios" bei Theateraufführungen, den (immer beliebter werdenden) Berufsabschlussfeiern (*libérations*) und in einigen Fällen bei politischen Meetings und Wahlkampfveranstaltungen auf. In diesen Foren nutzen sie ihre rhetorischen – und Improvisationsfähigkeiten als Life-Moderatoren, und spielen ihr Selbstbewusstsein und ihre Bekanntheit aus.

Die soziale Herkunft und Schulbildung bzw. Berufsausbildung der Mitarbeiter ist sehr unterschiedlich. Einige von ihnen waren vorher in Entwicklungsorganisationen aktiv, viele aber waren zuvor Handwerker, Hilfslehrer oder Handelsgehilfen. In den meisten Fällen haben sie nur eine kurze Grundausbildung in Radiotechnik und Programmgestaltung erhalten; in vielen Fällen wurden bzw. werden sie direkt im Radio angelernt. Dies wird durch einige Schulungen und Seminare ergänzt.⁵³

Aber auch jene Radiomacher, bei denen die Vorkenntnisse bzw. eine formal- journalistische Ausbildung gering ausfiel, trieben die Entwicklung von sehr innovativen und anregenden Sendeformaten mit einfachen Mitteln voran. Dies spricht für die Kreativität der Mitarbeiter und Möglichkeiten des Mediums, es immer wieder neu "zu erfinden" und in Wechselwirkung mit den Hörern zu verändern. Diese Moderatoren sind

⁵³ Von Zeit zu Zeit werden aus einzelnen Stationen Mitarbeiter zu Schulungen in Benin selbst oder im Ausland (vor allem im CIERRO, Ouagadougou) eingeladen. Hinzu kommen sehr häufig Informationsveranstaltungen von staatlichen Behörden, Nichtregierungsorganisationen, der Gewerkschaften und Organisationen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zu bestimmten aktuellen Themen, die über mehrere Tage meist im Süden des Landes stattfinden, da die Radiomacher als "Multiplikatoren" angesehen werden..

Cultural producers im Sinne von Marcus (1997, vgl. auch 1996); Akteure, die eine Vorreiterrolle in (lokalen) kulturellen Prozessen innehaben.

Rokiatou Tchassama, ist Moderatorin (Französisch) im Radio Djougou. Sie 35, (geschieden, ein Sohn) ist gleichzeitig Inhaberin eines Friseurgeschäftes und einer Schneiderwerkstatt in der Stadt. Zudem ist sie in der nationalen Handwerkervereinigung FENAB im Vorstand aktiv. Häufig ist sie zu Seminaren aller Art unterwegs. Den Namen ihres Ateliers hat sie als Spitznamen auf dem Sender übernommen: *Rocky Show*. Sie gestaltet oft die Nachrichtensendung, eröffnet den Sendebetrieb und ist bevorzugt zu Reportagen unterwegs. Rokiatou spielt mit ihren multiplen Identitäten und verweist immer wieder auf die Notwendigkeit einer guten Ausbildung und wendet sich in ihren Sendungen vor allem an Frauen, es ihr gleich zu tun. Ihre offene Art, Interviews zu führen, kommt bei jüngeren Hörern gut an. Ältere Hörer meinen, dass ihre Art bei den Reportagen zurückhaltender werden sollte, so wie bei den Nachrichtensendungen.

Es sind allerdings nur wenige Frauen die als Radiomoderatoren auftreten. In Djougou und Ilèma sind zwei Frauen, sonst meist nur eine Frau als *titulaire* (in Tanguiéta gar keine) beschäftigt. In den größeren Privatsendern und beim ORTB überlässt man den Frauen (ebenso auch im Fernsehen) aber gern das Nachrichtensprechen⁵⁴. Raissa Gbedji stellt hier ebenfalls eine Ausnahme dar.

Raissa Gbedji, alias Spice, kam im Juni 1998 zum Sender *Golfe FM*. Nach einem Fachabschluss als BTS-Sekretärin war sie zuvor in verschiedenen Anstellungen, auch als Sängerin und im Marketingbereich tätig. Raissa ist jedoch inzwischen überall in Cotonou bekannt, sie erhält auch viele Hörerbriefe. Immer wieder kommen Hörer zum Sender, um sie einmal "leibhaftig" zu sehen und zu grüßen, ihr ist der ganze Rummel aber inzwischen schon wieder zuviel. Allerdings ist sie überrascht und erfreut über den Erfolg, mit dem sie als nicht ausgebildete Journalistin nicht gerechnet hatte. Der Namen Spice ist ganz bewusste Wahl und Zeichen von Modernität, wenngleich Spice nicht unbedingt eine flippige „Djane“ ist. Den größten Erfolg hat sie mit der Morgensendung *grogne matinal*, bei der Anrufer sich zu Problemen der Zeit direkt und kritisch äußern können (siehe unten). Eine kleine unangenehme Begleiterscheinung ist es nach ihren Aussagen aber, immer gegen 5 Uhr aufstehen zu müssen, um rechtzeitig am Sender zu sein. Spice moderiert auch zwei andere, überaus erfolgreiche Sendungen. Die sonntägliche Sendung *Cœur en détresse* versucht sich auf dem Feld der Liebe zugleich als Unterhaltungs- und Ratgebersendung. Spice erhält hier viele Briefe, in denen sie direkt um Rat in persönlichen, meist Beziehungsproblemen gefragt wird. Aus einigen dieser Berichte werden dann von den Redakteuren werden oder wenigen "wahre" Geschichten geschrieben, die anonym vorgestellt werden. Dann sollen die Hörer ihre Meinung äußern, in Konflikt- oder - Dilemmasituationen Partei ergreifen; entscheiden, wie die Personen am besten handeln sollten. So entsteht eine Sendung, die manchmal recht kitschig wirkt, dann aber auch sehr problembewusst wird; eine Sendung die es zuvor so nie in Benin gab und die offenbar den Nerv vieler Leute trifft.⁵⁵ Es geht auch oft um Ratschläge, die Liebe einer Frau oder eines Mannes zu erwidern etc.

Die Djs der größeren Shows sind meist junge Männer.

⁵⁴ Dafür gibt es viele Sendungen, die sich direkt an Frauen wenden.

⁵⁵ Inzwischen in ähnlicher Form auch im Radio Parakou u.a. Stationen produziert, siehe unten.

Omar Djalloli Blimpo moderiert als DJ seit rund 3 Jahren die Samstag- Abend- Show *bal du samedi soir* (auf Französisch). Er tritt als *Tonton Blimpo* oder *le chancelier de l'ambiance* (auch *le chevalier des ondes*) auf, spricht sehr schnell und mit gehobener Stimme, und schafft damit eine typische Diskotheken-Stimmung⁵⁶. Er spielt kaum einen Titel aus. Nach seinen Angaben orientiert er sich an DJs, die er in seiner Kindheit schon bewundert hat und auf *Africa no. 1* (Libreville, Gabon) gehört hat. Blimpo erfindet aber immer wieder neue Sprüche. Am Ende der Sendung können die Hörer anrufen, andere grüßen und einfach mitteilen, wie ihnen die Sendung gefallen hat. Im gesamten Sendegebiet gibt es dabei nur 4 funktionierende Telefonkabinen, davon 2 private, aus denen die Hörer (Fußweg zum Radio: 1 km) anrufen, nachdem sie oft anstehen mussten, bis sie an die Reihe kommen. Allerdings ist für einige der Umgang mit dem Telefon nicht unbedingt gewohnt: Blimpo fordert häufig einen Anrufer auf, den Telefonhörer doch näher an den Mund zu halten. Manche wissen dann einfach vor Überraschung nichts mehr zu sagen; andere, die regelmäßig anrufen, grüßen routiniert den Moderator, dann alle Nachtschwärmer, und Verwandte, und kritisieren mitunter die Musikauswahl. Die Hörer sind vorwiegend Jugendliche, die manchmal auch direkt zur Station kommen und ihre Wünsche abgeben. Manchmal wird die Sendung vom Besitzer der Bar und Disko APP gesponsert. Blimpo ist selbst oft (nach der Sendung) in der Bar und kündigt dies auch in der Sendung an. Er bekommt dann unmittelbar Feed-back. Einige Hörer sagen, er wäre „zu westlich“, den meisten gefällt aber sein lockerer Stil. Wie andere Moderatoren auch, hat er viele Nebenaktivitäten; ist Organisator in einer Nichtregierungsorganisation (ONG) in Tanguiéta und in diesem Rahmen oft unterwegs zu Schulungen, Seminaren etc. Zugleich ist er Sekretär im Auftrag der lokalen Baumwollproduzentenvereinigung. In seinem Fall sind diese Aktivitäten von größerer Bedeutung als bei anderen Moderatoren, da er nur einen Teilzeitvertrag hat und weniger verdient.

Zu diesen Selbst-Inszenierungen gehören auch die erwähnten Spitznamen oder "Künstlernamen", mit denen in einigen Stationen die Moderatoren als DJs auftreten.⁵⁷ Die einzelnen Moderatoren haben bestimmte Vorlieben, was die Art der Präsentation, aber auch die generelle Auswahl der Programmelemente betrifft. So vertritt z.B. der Moderator Dacosa in Tanguiéta die Position, dass seine Sendungen auf *Biali* vorwiegend von „der Kultur der Hörer“ getragen sein sollten. Er präsentiert in den Grußendungen fast ausschließlich Musik der Region, die meist von Sängerinnen und blinden Wandersängern stammt. "Moderne" Musik spielt er nur dann, wenn sie aus Benin ist und dazu auch auf *Biali* ist- dazu gehören dann eigentlich nur zwei Popsänger (Chabi Munjoz, Erckmann Tansi) die er auch persönlich kennt.⁵⁸

Die Moderatoren Firmin Kpakpari (*nateni*), Omar Blimpo (*Gurmancema, Französisch*) und Amadou Mechanou (*Dendi*) präsentieren dagegen auch nationale und internationale Stars der Popmusik, wenn sie nicht aus der Region kommen oder in anderen Sprachen singen; sie akzeptieren auch englisch- und französischsprachige Popmusik. Sie mischen diese mit Musik der Region, da sie der Meinung sind, einen

⁵⁶ "Chers amis auditeurs, chers mélomanes, vous êtes branchés sur Radio Tanguiéta, votre station de tous les jours, sept sur sept, votre station de tous les soirs... Auditeurs de Matéri, Coby et Mamoussa, c'est le bal du samedi soir..., et ici au microphone c'est Tonton Blimpo, le chevalier des ondes, à la cabine technique c'est l'assistance de Sandros Tigri... Chers ambianceurs, vibrez les rythmes nationales et internationales.. et on va continuer plus tard la fête au APP.. (Bar – Discothek ; Aufnahme vom RRL Tanguiéta, bal du samedi soir, 20.03.1999, 21.00).

⁵⁷ So hören wir in Tanguiéta *Tonton Ro, Tonton Omar - le Chevalier des ondes*, in Djougou Roky show, oder *le prince de Tomboctou*, in Radio Parakou "Djibril" und *le fils de Babel*, in Golfe FM Cotonou *Spice...etc.*

⁵⁸ Hier lehnt er sich an das typische Schema der Programme in nationalen Sprachen der größeren Sender an, die – ungeachtet ihrer potentiell heterogenen Hörerschaft- meist nur traditionelle Musik der jeweiligen Sprache präsentieren; sich bewusst an das ländliche Milieu wenden.

breiteren Hörerkreis und deren Erwartungen zu bedienen. Dacosa verweist dagegen auf die Besonderheit der "einzigen Programme auf Biali", die nicht zu sehr verwässert werden sollten. Dacosa produziert auch – im Gegensatz zu anderen Moderatoren - auffallend viele Märchensendungen. Diese unterschiedlichen persönlichen Präferenzen für Sendestile und Genre – auch in der Art der Ansagen, Begrüßungen etc. - führen meinen Beobachtungen zufolge nur gelegentlich zu Diskussionen innerhalb der Mitarbeiter der Station. Jeder Moderator ist frei, sein Programm nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Die Entscheidungen über den Anteil bestimmter Sendungen und Sprachen im Programmschema ist dagegen eher ein Ausgangspunkt für Aushandlungsprozesse zwischen Moderatoren, aber auch (so beobachtet vor allem im RRL Tanguiéta) im Verhältnis von Radiomachern und dem Aufsichtsgremium, vor allem hinsichtlich der Auswahl bestimmter aktueller Nachrichten.

LOKALE ÖFFENTLICHKEIT UND HÖRERGEMEINSCHAFTEN

Gerade in den lokalen ländlichen Sendern hat jeder Radiomacher „seine“ Hörer. Dies lässt sich zum einen durch die sprachliche Spezialisierung der Programme, aber auch die Präferenzen von Hörergemeinden für bestimmte Sendungen, Genre, Sendestile; bzw. durch die bewusste Produktion von Sendungen für bestimmte Hörergruppen erklären.

Diese Feststellung trifft auch für viele französischsprachige Sendungen zu. Die Samstagabend-Sendung im RRL Tanguiéta - meist von Omar Blimpo moderiert - z.B. richtet sich direkt an ein jüngeres Publikum ("*les ambianceurs*"), die Mittwoch- Sendung für die Schüler natürlich ebenfalls etc. Zudem ist jeder Moderator ist auf bestimmte Sendungen spezialisiert, und so verbinden die Hörer in der Region inzwischen nicht nur bestimmte DJs mit Sendungen, Sendezeiten und – stilen, sondern stellen ihre Hörgewohnheiten auch nach Präferenzen für diese - über Sprachgrenzen hinaus⁵⁹ - ein.

Viele der Radiomacher haben durch ihre große Beliebtheit ein sehr großes Selbstvertrauen entwickelt. In vielen kommunalen Radios, vor allem in Djougou und Tanguiéta, sehen sie sich selbst als professionelle, unabhängige Journalisten, Reporter, Techniker und DJs in einem, nicht als freiwillige Radiogestalter und Ausführende im Auftrage der Trägervereine bzw. nicht einfach als "Stimme der Bauern", wie offiziell gesagt wird. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sie von den Hörern abgehoben agieren. Gerade die Programmmoderatoren fahren viel umher, führen Reportagen durch und suchen Material, das sie nur in engem Kontakt mit den Hörern vor Ort problemlos aufzeichnen können; sie sind auf die Mitarbeit der Bewohner bei der Produktion der Sendungen angewiesen.

Radiosendungen intervenieren in Teilöffentlichkeiten der lokalen Kommunikation. Es sind vor allem die Moderatoren, die – durch die ihre öffentliche Präsenz im Alltag, anlässlich von Versammlungen und auf Festen (siehe oben), während ihrer Produktionen vor Ort - die Verknüpfung zwischen alltäglichen Foren der Kommunikation und neuen Sendeformen herstellen.

⁵⁹ In dieser Region verstehen die Bewohner oft auch die Sprache ihrer Nachbarn. Die jüngeren Bewohner beherrschen auf jeden Fall auch das Dendi und Französisch.

Der Kontakt zu den Hörern wird vor allem auf den regelmäßigen Tourneen hergestellt, die vor allem Reportagen gewidmet sind. Sie werden im gleichen Zuge für Aufnahmen traditioneller Musik und anderer Genre, der Entgegennahme von Wünschen und Grüßen, Reportagen und Einladungen zu bestimmten Sendungen ins Studio genutzt. Anfangs hatten sich die Moderatoren noch mit unregelmäßig verkehrenden Sammeltaxis beholfen. Fast jeder Moderator hat inzwischen ein eigenes Moped, dessen Anschaffungspreis zum Teil vom Lohn einbehalten wurde.

Unterwegs mit Dacosa, Moderator von Biali- und Französischsendungen (RRL Tanguiéta, März 1999). Wir fahren seiner Yamaha Mat 50⁶⁰ ins Dorf Dahohoun-Tiéélé. Unterwegs halten wir, da Dacosa diese Dienstfahrt auch nutzt, ein paar persönliche Mitteilungen (*commissions*) zu übergeben. Dabei werden ihm bereits Aufträge für seine Gruß und Wunschsendungen übergeben. Als wir im Dorf eintreffen, wird Dacosa schon von den Kindern und Jugendlichen lautstark begrüßt. Dacosa fährt zum Haus eines Verwandten. Ohne abzusteigen erklärt er ihm und den Hinzukommenden, dass er am Nachmittag eine Sendung produzieren möchte. Er erklärt kurz das Thema: Probleme im Zusammenhang mit der Nutzung des nahen Nationalparks Pendjari. Dann fährt Dacosa zunächst weiter nach Matéri, wo eine Wahlveranstaltung einer politischen Partei stattfindet. Er berichtet nicht direkt über das Meeting, da er es ablehnt, indirekt Parteienwerbung zu machen. Er nimmt aber Tänze und Lieder von dort auftretenden Frauen auf, da er neues Material für seine Sendungen braucht: „*Die Leute hatten in letzter Zeit über zuwenig Abwechslung geklagt*“. Zufällig ist auch ein blinder Wandersänger da⁶¹; Dacosa bittet ihn, ein paar neukomponierte Lieder zu spielen. Die Aufnahmen werden in einen privaten Hof verlegt. Freunde Dacosas sorgen für Ruhe unter den neugierigen Zaungästen. Dann fahren wir zurück nach Dahohoun-Tiéélé. Auf einem kleinen Platz erwarten uns schon viele Leute. Dacosa stellt sein Moped ab und erklärt noch einmal sein Anliegen. Die Anwesenden diskutieren ungefähr 20 min mit ihm, sagen ihm, was unbedingt erwähnt werden soll. Dann startet er sein Aufnahmegerät und spricht eine Anmoderation. Er erwähnt Ort, und Zeit seiner Reportage, die Anwesenden als Gruppe und stellt den ersten Gesprächspartner – einen älteren Mann - vor. Er führt ein kurzes Interview und befragt dann den nächsten. Zwischendurch spricht er kurze Zusammenfassungen und Kommentare aufs Band. Schließlich meldet sich lautstark eine ältere Frau und wird ebenfalls befragt. Jedes Kurzinterview dauert rund drei bis vier Minuten. Nach knapp dreißig Minuten stoppt Dacosa die Aufnahme. Offenbar hat er die Sendung schon fast vollständig produziert, denn er bemerkt, dass er im Studio nur noch eine Eingangsmusik, einen Titel in der Mitte und zum Ende der Sendung einspielen müsse. Er hat nicht vor, sehr viel verändern: er verfügt über keine eigentlichen Schneidgeräte und vor allem keine Zeit, die Aufnahme in Ruhe zu bearbeiten, denn sie soll schon am Abend gesendet werden. Dacosa erwähnt, dass sich vor 4 Jahren, als er die ersten Sendungen dieser Art produziert hat, zunächst kaum jemand für Interviews bereit fand, und es fast dann immer die gleichen Gesprächspartner waren. An die technischen Probleme hat er sich auf seine Weise angepasst: Die Zwischenkommentare spricht er jetzt während der Reportage, um Zeit zu sparen. Inhaltlich reagiert er flexibel auf Einwände und Meinungen der Bewohner, auch wenn er sich ein paar grundlegende Aussagen (hier zur Problematik des Parks) schon vor der Produktion zurecht gelegt hatte. Nach der Diskussionsrunde nimmt er kurz vor der Abfahrt noch einen trompetenspielenden Armeeveteranen auf. Sein

⁶⁰ Den Station verfügte zunächst nur über eine Maschine. Seit 1998 wurden mehreren Moderatoren Mopeds zur Verfügung gestellt, deren Anschaffungskosten teilweise vom Lohn abbezahlt werden.

⁶¹ Die blinden Wandersänger bei den *Byerebe* haben eine besondere Stellung (im Sinne Diawarras, 1997: 40) dar, da sie freier relativ heikle Themen der Gesellschaft ansprechen können. Sie aber nicht als *griots* bezeichnet werden, das es keine familiären bzw. kastengebundene, mit endogamen Sozialregeln verbundene Berufstraditionen, aber auch keine festen Auftraggeber gibt. Wandersänger suchen sich dieses Metier nach ihrer Erblindung (meist als Folge von Onchozerkose) und gehen bei anderen Sängern in die Lehre (Grätz 1993).

Fanfarensignal wird Dacosa - ähnlich wie Aufnahmen von Trommeln und Flöten- für einen Erkennungstitel einer Biali - Nachrichtensendung verwenden.

Radiomoderatoren wie Dacosa agieren auf verschiedenen Ebenen von Öffentlichkeit (Merten 1999:217f.). Hier beziehe ich mich auf den Kommunikationswissenschaftler Klaus Merten, der drei Ebenen von Öffentlichkeit unterscheidet: Publikumsöffentlichkeit (Medienwirksamkeit), Veranstaltungsöffentlichkeit (Events, Pressekonferenzen) und episodische Öffentlichkeit, wie sie in *face-to-face*- Kontakten im Alltag entsteht (1999:235)⁶².

In ihrer Alltagspraxis changieren die Radiomacher also permanent zwischen Formen episodischer Öffentlichkeit (Alltagskontakte, Begegnungen auf Touren durchs Land), Veranstaltungsöffentlichkeit (Auftritt in Foren, Ritualen) und Publikumsöffentlichkeit (Produktion von Radiosendungen). Letztere verknüpfen direkt diese verschiedenen Formen von Öffentlichkeit, wie die Berichte von Aufnahmen (inszenierter) Diskussionsrunden im Dorf oder Märchenerzählrunden im Studio zeigen.⁶³ Lokale Radiokultur wird, so lässt sich zusammenfassen, vor allem von den Moderatoren, den *animateurs*, in Interaktion mit Hörern, Auftraggebern und mit den anderen Mitarbeitern sowie in kreativer Aneignung nationaler und internationaler Radiokulturen produziert.

Die Bandbreite der Sendeelemente innerhalb der Programmschemata (*grilles*) der einzelnen Radios ist sehr groß, zielen sie doch – im Gegensatz zu europäischen "Spartenradios" bzw. solchen, die nur für eine Zielgruppe oder bestimmte Programminhalte konzipiert sind – auf eine sozial, kulturell und sprachlich gemischte Hörerschaft. Dem wird dann durch die Aufteilung in kleinste Sendezeiten (mitunter fünf, 15 oder 30 min für ein Programm, oder in einer Sprache) Rechnung getragen.⁶⁴

Gemeinsam ist allen Stationen, dass sie sehr viele Sendungen im Bereich der Bildung und sozialen "Aufklärung" (im Sinne der Entwicklungshilfe) ausstrahlen. Dies ist ihrer Lizenz bzw. ihrem Auftrag, aber vor allem auch den Erwartungen der Geldgeber geschuldet. Gemeinsam ist allen auch ein großer Anteil an Musik der unterschiedlichsten Bereiche und -stilrichtungen, von Popmusik bis hin zu viel "traditioneller" Musik aus den jeweiligen Regionen selbst. Letztere wird zunehmend von den Stationen selbst produziert.⁶⁵

⁶² Insofern müsste man den Begriff immer im Plural verwenden. Zur Diskussion um Vielfalt, kommunikative Konstitution und Verschränkung verschiedener Öffentlichkeiten „als Sozialität und politischer Raum“ in Westafrika siehe Förster (2002:118).

⁶³ Systemtheoretisch gesprochen könnte man auch von einer Interpenetration verschiedener sozialer Systeme sprechen (vgl. Luhmann 1996). Das soziale System Öffentlichkeit wird durch die alltäglichen Bedingungen seiner Produktion und Rezeption und Foren der Alltagskommunikation determiniert.

⁶⁴ Vor allem tägliche Nachrichtensendungen werden kurz hintereinander in kleinen Blöcken verschiedener Sprachen wiederholt. Um dies nicht zu sehr auszuweiten und – gerade bei multilingualen Hörern – dennoch Langeweile zu vermeiden – ist man seit einiger Zeit dazu übergegangen, neben französisch die gleichen Nachrichten am Morgen in andere Sprachen als am Vorabend (Erstausgabe) zu senden.

Diese soziokulturelle Differenz, aber auch schon die linguistische Heterogenität der jeweiligen Sendengebiete, neben altersgemäßen Präferenzen für bestimmte Sendungen, weisen auf die verschiedene Hörergemeinschaften hin. Sie lassen den Begriff des "Massenmediums" erneut fragwürdig erscheinen. Karen Barber meint zu Recht: " *we cannot assume that these crowds are 'masses' in the same way as the vast, anonymous and atomised audiences that are postulated in studies of 'mass culture' in the west*" (Barber 1997:4).

⁶⁵ Autorenrechte werden bisher in diesem Zusammenhang kaum berücksichtigt bzw. sind außerhalb der Popmusik kaum ein Thema. Lokale Barden im Raum Tanguiéta erhalten für die Aufnahmen meist nur ein kleines Trinkgeld. Allerdings sind sie weniger um Tantiemen besorgt, sondern sehen (bisher zumindest) die Verbreitung ihrer Musik als Werbung, die sie bekannter macht und ihnen neue Einzelkunden verschafft.

Insofern trägt das Medium zu einer "Folklorisierung" lokaler kultureller Ausdrucksformen,⁶⁶ d.h. ausgewählten Elementen von Aufführungen, Zeremonien und Ritualen, bei.⁶⁷

NACHRICHTENSENDUNGEN UND REPORTAGEN NEUER RADIOSTATIONEN: EINE ERWEITERUNG ÖFFENTLICHER FOREN ?

Der Bereich der Nachrichten und Reportagen wird in den hier vorgestellten Stationen äußerst unterschiedlich gehandhabt. In vielen Fällen (RRL Tanguiéta, Radio Djougou) gibt es regelmäßige Informationssendungen, die auch über den lokalen Rahmen hinausgehen. Andere Stationen beschränken sich auf wenige, wöchentliche Sendungen als Zusammenfassung oder nur auf lokale Ereignisse bezogen (z.B. Radio Iléma) Als Begründung wird in letztgenanntem Falle die Rolle des nationalen Rundfunks angegeben, mit dem man direkt – und offenbar ohne Hoffnung auf Erfolg- um Hörer in diesem Bereich konkurrieren würde.

Eine Zurückhaltung hinsichtlich von Nachrichtenprogrammen ist zum Teil auch durch die Furcht begründet, Sendelizenzen unnötig zu verlieren bzw. zu sehr in politische Angelegenheiten verwickelt zu werden.⁶⁸ Bei Stellungnahmen bemüht man sich immer um einen sehr offiziellen Ton und hält sich in vielen Fällen auch mit Kommentaren zurück.

Das Radio ist in allen hier diskutierten Fällen eine Instanz, deren Sendungen von den meisten Hörern als "wahrhaftig" betrachtet werden und entsprechend aufmerksam verfolgt werden. Dies geht über die oben erwähnte Diskussion um die Wahl der Sendesprachen bzw. den Anteil der einzelnen lokalen Sprachen (z.B. von Minderheiten im Sendegebiet) weit hinaus. Die Autorität, die man dem Medium bzw. vielen Sendungen zuschreibt, führt allerdings auch zu Versuchen der Einflussnahme: z.B. dass versucht wird, die Sendung bestimmter Themen oder zu bestimmten Zeiten zu untersagen – oder diese im Gegenteil anweist⁶⁹. Auch das Nicht-Senden von Informationen kann hier durchaus ein Streitpunkt werden: Ende Dezember 1998 kam es in Tanguiéta zum Streit über die Sendung von Informationen über die umstrittene Einsetzung eines *Chef supérieur*, die der Radiomoderator Dacosa verweigerte.

Besonders in Zeiten von Parlaments- und Präsidentschaftswahlen richtet sich das Augenmerk des HAAC auf die lokalen Radios. In der Vergangenheit wurde wiederholt die Ausstrahlung von Liedern beanstandet, deren Inhalt indirekt Stellung zugunsten bestimmter Personen oder sozialer Gruppen beziehen würde. Die Mitarbeiter von Radio Tanguiéta haben wiederholt (1995, 1996) den Sendebetrieb freiwillig eingestellt, um

⁶⁶ Folklorisierung verstehe ich hier als Prozess, bei dem Elemente der Populärkultur (als Gesamtheit aktiv reproduzierter Ausdrucksformen in einer Gesellschaft, unabhängig von ihren Konsumenten und Medien) einer selektiven Deutung als spezifische Genre unterliegen, die mit (vorgeblicher) Historizität, als verbindlich dargestelltes Erbe und einer (vorgestellten) „Reinheit“ verbunden werden und sowohl einer Lokalisierung („typisch afrikanisch“), einer Hierarchisierung (Volkskultur versus Hochkultur), Dekontextualisierung und einer Instrumentalisierung unterzogen werden. Es versteht sich, dass die Grenzen zwischen all diesen Kategorien artifizieller Natur sind. Für eine Diskussion der Beziehungen zwischen Folklore, Populärkultur und populärer Kunst in Afrika vergleiche Barber (1997:4).

⁶⁷ Vgl. auch Liebes/ Curran (1998).

⁶⁸ Gemeinsam ist allen Stationen, dass sie von den lokalen Autoritäten wie Bürgermeister, *Chef de circonscription urbaine* bzw. *sous-préfet* etc. sehr ernst genommen werden, d.h. dass diese nicht nur Ankündigungen in Auftrag geben, sondern die Sendungen aufmerksam bis argwöhnisch verfolgen.

⁶⁹ Das Radio Rurale in Radio Banikoara z.B. wurde einmal von den Vertretern einer Bauerorganisation besetzt, die die Veröffentlichung bestimmter Informationen einforderten.

nicht ungewollter Parteinahme bezichtigt zu werden.⁷⁰

Nachrichtensendungen präsentieren oft ein buntes Gemisch lokaler, nationaler und internationaler Ereignisse. Diese werden meist nach dem Abhören von anderen Stationen in Zusammenfassungen wiedergegeben. Im Radio Djougou werden dafür auch Fernsehsehungen und vor allem die Tageszeitung *Le matinal* ausgewertet, die jeweils mit einem Tag Verzögerung in der Station eintrifft.

Nach meinen Erfahrungen sind vor allem die Sendungen sehr erfolgreich, die lokale Ereignisse (von Diebstählen, Unfällen bis zu Fußballspielen und Eröffnungen, aber auch brisanten Versammlungen mit Staatsvertretern und Protestmärschen) unmittelbar aufgreifen und vor allem brisante Themen behandeln.

In einigen Fällen kann man von indirekten Auswirkungen auf die öffentliche Meinung sprechen, in den das Radio vermittelt über Auftragssendungen von Entwicklungsgebern Foren schuf, in denen wichtige lokale und nationale Themen einschließlich heikler Probleme der Region angesprochen wurden. Dies geschieht mitunter in Sendeformaten, die kaum dafür prädestiniert scheinen. So führte ein Programm zur politischen Bildung (*programme d'éducation civique*) im Radio Tanguiéta zur Produktion von Sendungen die in dieser Art nicht nur im RRL Tanguiéta neuartig waren (Grätz 2000a).

Dieses Programm wurde in zwei Sprachen, Biali und Nateni jeweils eine halbe Stunde pro Woche, produziert. Es wurde in Zusammenarbeit der Radiomacher mit Mitarbeitern der NGO Centre Afrika OBOTA (CAO) erarbeitet⁷¹ und von der Konrad-Adenauer-Stiftung⁷² finanziert (CAO 1995, 1996, 1997). Die NGO entsandte außer den finanziellen Mittel⁷³ dann jeweils zwei Mitarbeiter, die die Sendungen in monatlichen Sitzungen zusammen mit den Moderatoren, eingeladenen Vertretern der verschiedenen Gemeinden, meist Lehrer, Sozialarbeiter oder Agrarberater (Animateurs), sowie dem Präsidenten des CLG und dem Chef de Station vor Ort vorbereiteten erarbeitet (CAO 1996 folgten einen monatlichem Rhythmus.⁷⁴ Dazu kamen dann alle zwei bis drei Monate die Arbeitssitzungen eines sogenannten *comité de concertation* (CC), das die vergangenen Sendungen zusammen mit einer sogenannten *cellule d'écoute*, einer Gruppe ausgewählter Hörer, verfolgte und auswertete und über die nächsten diskutierte. Die Sendereihe (insgesamt 104 Sendungen) behandelte eine Reihe unterschiedlicher Themen, die mit dem sozialen und politischen Leben in der Region verbunden waren: Probleme innerhalb und zwischen den Haushalten, frühe oder erzwungene Heirat, Weiderechte, Hygiene, Baumnutzung, das Problem der Wilderei im nahegelegenen Nationalpark (*Parc National du Pendjari*), Umweltschutz, Einschulung der Mädchen etc., aber auch die Verantwortungsbereich der einheimischen Behörden und gewählten Gemeindevertreter etc. Weiterhin wurde über das richtige Wahlverhalten in der Zeit der Präsidentschaftswahlen diskutiert usw.⁷⁵ Diese Sendungen sollten

⁷⁰ Im Radio Djougou konnte ich während der Wahlkampfzeit im März 1999 (Parlamentswahlen) lebhaftige Diskussion zur Frage beobachten, ob man über die Meetings politischer Parteien berichten sollte oder nicht. Auch das Senden von Grüßen an Parteifreude wurde diskutiert. Die einen waren dafür, da es sich einfach um öffentliche Ereignisse handelt, und man die Informationspflicht erfüllen müsse. Unabhängig von der jeweiligen Partie – erfüllen müsste. Andere waren der Meinung, dass dies schon als Parteinahmen ausgelegt werden könnte. Nach lebhaften Diskussionen wurde entschieden, hier Zurückhaltung zu üben. Diese Selbstzensur ist sicherlich bedauerlich, zeugt aber vom Prozess des Sicht-findens- der neuen Radiostationen in Beziehungen zum HAAC, deren Kriterien in einigen Fällen sicherlich zu eng ausfallen.

⁷¹ Convention de partenariat entre le Centre Afrika Obota (CAO), et la Radio Rurale Locale Tanguiéta, Jan 1996

⁷² Zur Rolle der Adenauer -Stiftung in Benin vgl. Mehler 1996

⁷³ Insgesamt 2.256.400 FCFA (Convention CAO, Januar 1996.3).

⁷⁴ Die Mitarbeiter von Afrika OBOTA sind übrigens in diesem Bereich auch in anderen Feldern aktiv, z.B. in der Produktion von politisch- satirischen Fernsehspots der Reihe *entre nous*.

⁷⁵ Die Hörer waren insgesamt weniger an den großen politikbezogenen Themen wie Dezentralisierung etc. interessiert denn an lokalen Problemen. Oft wird dabei angeführt, dass es nach wie vor ein Problem der richtigen Sprachwahl, sowohl in Bezug auf Fachbegriffe als auch der Darstellungsform, gibt, die schon in der Auswahl der Diskussionsteilnehmer getroffen wird (Damien Mama, CAO Juni 1997)

zur Erweiterung des Wissens und Bewusstseins der Bevölkerung (*sensibilisation des populations*) beitragen.⁷⁶

Meist wurden Gruppendiskussionen, die der Moderator mit mehreren eingeladenen Teilnehmern in verschiedenen Dörfern führte, ausgestrahlt. Diese endeten mit seinen abschließenden Bemerkungen bzw. Kommentaren, die u.U. Meinungen der Teilnehmer berichtigten, oder die "richtige" Schlussfolgerung heraushoben, bzw. mit Stellungnahmen, die sozusagen den "Spezialisten", wie z.B. dem Schuldirektor oder einem Verwaltungsangestellten das letzte Wort gaben.

Im Rahmen des Programms wurden nun recht kontroverse Debatten produziert, die vor allem mit sehr delikaten Themen und Problemfeldern dieser Region verbunden waren. So zum Beispiel, als es in einer Sendung um das Problem des Wilddiebstahls ging, der offiziell bekämpft werden soll, an der sich – wie einige Bauern in der Diskussion beklagten - aber die Wildhüter selbst beteiligen. Ähnlich verlief eine Diskussion zur allgemeinen Rolle der *autorités locales*, also der Dorfchefs, Bürgermeister etc. in den Gemeinden, die in einigen Fällen als inkompetent oder nicht genug engagiert dargestellt wurden.⁷⁷ Oft hatte der Moderator nicht geringe Schwierigkeiten, auf die Einwürfe der Diskussionsteilnehmer zu reagieren, wodurch die Debatte z.T. unerwartete Wendungen nahm.⁷⁸ Dies ist ein ungewollter, aber interessanter Effekt. Diese Wirkung war im Übrigen auch einer Tatsache auf der technischen Ebene geschuldet. Den Radiomachern stehen bisher keine speziellen Schneideeinrichtungen zur Verfügung. Sie müssen daher oft *ad hoc* entscheiden, entweder alles unbearbeitet oder überhaupt nichts zu senden. Allerdings bleibt für Nachbearbeitungen ohnehin wenig Zeit, da die Aufnahmen erst oft kurz vor der Sendung entstehen und die Moderatoren ja auch noch mit anderen Sendungen bzw. Studiodiensten betraut sind.

Auch wenn in den angesprochenen Programmen der "Zeigefinger - Effekt" nie ausblieb, so wurden doch lokale Probleme auf die Tagesordnung gesetzt, und neue Sendestile erprobt. Die Übertragungen lösten keine stürmischen Reaktionen aus, wurden aber regelmäßig verfolgt; oft baten Hörer um eine Wiederholung. Die Sendungen, die laut den Umfragen am meisten verfolgt wurden, behandelten Probleme der Heiratstypen und der Position der Frauen, ein Thema in der Region (es geht um erzwungenen Brauttausch), das mit vielerlei Spannungen zwischen den Generationen verbunden ist.⁷⁹

Lokale Radiostationen in Benin sind sicher nicht direkt an der Veränderung der demokratischen Kultur in Benin beteiligt. Das Radio trägt sicher nicht *direkt* zu einer veränderten Haltung (beispielsweise zu Umweltproblemen oder demokratischen Prozessen) der Bevölkerung bei, wie von vielen Gebern und

⁷⁶ Die Sendungen auf biali hießen *bi kanseke pwam dii ke iibu*, "ein neugieriges Kind isst nie sein Totemtier" (d.h. macht keinen Fehler bezüglich Speisetaboo, will heißen eine Person, die bescheid weiß, wird sein Leben besser meistern). Hier können die Sendungen des Programms nicht ausführlich dargestellt werden (CAO 1997).

⁷⁷ Die kommunalen Vertreter wurden zuletzt 1990 gewählt und seitdem nur in Ausnahmefällen abgesetzt. Für ihre Neuwahl wartet man bis zu den allgemeinen Kommunalwahlen, die voraussichtlich Mitte des Jahres 2001 stattfinden werden.

⁷⁸ Zum Beispiel nahm an einer Diskussion auf Biali Anfang 1996 rund um das Thema Wahlen bzw. die richtige Art, abzustimmen, ein junger Mann teil, der sich beschwerte, während der Parlamentswahlen 1995 von den Behörden misshandelt und eine Zeitlang eingesperrt worden zu sein. Er war des Wahlbetruges angeklagt worden, weil er einen zweiten Wählerausweis abgeholt hatte, nachdem er seinen ersten verlor; aber aufgrund einfachen Nichtwissens - dass er dies zuvor offiziell im Wahlbüro hätte erklären müssen. Er gab einen schockierenden Bericht über seine Behandlung im Gefängnis, in dem er einige Zeit zusammen mit Kriminellen aller Art einsitzen musste. Während der Sendung sollte er erst als schlechtes Beispiel erwähnt werden, um ein Bewusstsein der Bedeutung besserer Kenntnisse rund um den Wahlvorgang zu schaffen. Der Verlauf der Diskussion zeigte jedoch vor allem die ungerechte Behandlung seines Falles durch die Behörden und den Zustand der Bürgerrechte in dieser Region Benins, und so war der Moderator natürlich kam mehr in der Lage, seiner Aufgabe der Vermittlung politischer Bildung, wie geplant gerecht zu werden.

⁷⁹ Dies bezieht sich auf den Tausch heiratsfähiger Frauen (biali *cigeru*).

Entwicklungspolitikern behauptet wird.⁸⁰ Allerdings werden vor allem durch in Benin innovative Programmformen neue Foren öffentlicher Information und z.T. auch des Austausches geschaffen. Sie können die Strukturen öffentlicher Kommunikation innerhalb der lokalen Gesellschaft eher langfristig verändern. Dies schließt in einzelnen Fällen aber unmittelbare Wirkungen von Radiosendungen nicht aus. Als Beispiel sollen Radioberichte im RRL Tanguiéta über ein öffentliches Ereignis Ende Oktober 1995 und deren Wirkungen erwähnt werden.

Die Bauern des nahen *Natamba* - Dorfes Taïacou tauchten eines Tages plötzlich massiv im Zentrum von Tanguiéta auf, organisierten einen Marsch und demonstrierten gegen einige, wie es hieß, betrügerische Fulbe- Viehzüchter ihres Dorfes. Sie beklagten vor allem die ungerechte Behandlung eines Falles von Viehdiebstahl durch den örtlichen Gendarmeriechef (*Chef de Brigade*). Sie wandten sich an den damaligen *sous-préfet*, um das Problem auch höheren Ortes behandelt zu wissen. Der *Nateni*-Moderator Firmin machte spontan etliche Interviews mit Teilnehmern des Marsches und nahm auch ihre Gesänge auf: "*CB tuulo CB tuulo; der CB ist ein Dieb der CB ist ein Dieb!*" Am nächsten Morgen produzierte er eine lange Nachrichtensendung auf *Nateni* zum Thema, mit mehreren Interviewausschnitten und den Reaktionen des *sous-préfets*. Es ging eigentlich weniger um die *Fulbe*-Viehzüchter,⁸¹ sondern um den korrupten Gendarmeriechef, der die niedere Gerichtsbarkeit ausübt und angeklagt wurde, günstige Schiedssprüche zu verkaufen. Diese Nachrichten wurden nun später am Tag in kürzeren Versionen auch in den anderen Sprachen gesendet, wodurch nahezu jeder am Ort über die Ereignisse erfuhr. So ging auch das Lied der Protestler mehrfach über den Sender. Sofort übernahmen nun die Kinder diese Zeilen auf und sangen sie unaufhörlich, was die Meinung vieler Bewohner am Ort besonders akzentuierte. In den folgenden Tagen wurde der Fall dem Gericht in der Bezirksstadt Natitingou übergeben und zugunsten des Bauern entschieden. Der Druck auf den CB hielt an, und so wurde dieser kurze Zeit nach den Ereignissen aus Tanguiéta versetzt (die übliche Form der "Bestrafung" von Staatsbeamten).

Hier soll weder behauptet werden, dass das Radio in Benin kurzfristig eine "dritte Macht" noch das Land eine „Mediengesellschaft“ wird und sich Informationsgewohnheiten radikal verändern.⁸² Dazu geschieht dies viel zu selten, bzw. wird das Radio von bestimmten Hörergemeinden unterschiedlich genutzt⁸³ und ist mit den journalistischen Formen Europas nur zum Teil zu vergleichen.⁸⁴ Allerdings werden hier Ebenen thematisiert, die bisher nur in Teilbereichen der Öffentlichkeit angesprochen wurden. Langfristig kann dem Radio

⁸⁰ Eine Studie in überschwenglich - optimistischer Art ist in diesem Zusammenhang z.B. jene von Myers (2000), generell auch Servaes / Lie (1997). Auf den politischen Missbrauch des Mediums (Ruanda) wird z.B. von Article 19 (1996) hingewiesen.

⁸¹ Die entsprechenden Interessenkonflikte sind in der Region allerdings ein Dauerkonflikt, da die *Fulbe* -Viehzüchter Rinder im Auftrag für die Bauern hüten, dafür aber schlecht entlohnt werden und auf zusätzliche Einkommensquellen aller Art.

⁸² Eine Analyse von Radiokultur im Sinne einer politikwissenschaftlichen Demokratieforschung war auch nicht Ziel der Feldforschungen.

⁸³ Radio Parakou bringt abends spät oft Mitschnitte von Parlamentsdiskussionen (so z.B. am 16.08.2000 um 22.45 die kontroverse Debatte über das Budget des *Assemblée Nationale*). Sie werden nicht so stark verfolgt wie z.B. Live-Fernsehdiskussionen mit Politikern, finden aber viele interessierte Hörer der Mittelschicht..

⁸⁴ Eine Sendung im Radio Parakou ist - ähnlich wie *grogne matinal* auf Golfe FM – eine wahre "Meckerecke" und läuft meist am Nachmittag zwischen 16 und 17 Uhr. Am 28.08.2000 werfen die Anrufer z.B. folgende Probleme auf: Eine Frau sagt, die Steuerscheine für 200 F auf dem Markt würden zweimal verkauft. Ein anderer regt sich über die Verspätungen der Eisenbahnlinie OCBN auf, der folgende Hörer weist auf den schlechten Zustand der Straßen und Straßenschilder hin. Ibrahim Seidou aus Ndali, ein Baumwollproduzent, weist auf die schlechter Qualität der Düngemittel hin, die die staatliche Baumwollfirma SONAPRA und dazu noch zu unverschämte hohen Preisen - 2 l für ein ha 3550 F verkaufte. Diese wären zudem auch gefährlich für die Kinder. Ein weiterer Hörer stellt sich einfach als Sprecher der Hörer, „*le porte parole des auditeurs*“ vor und prangert Korruption bei der Ausgabe von Personalausweisen an: Man müsse anstelle der üblichen 2500 F CFA noch mal 5000 "Schmiergeld" zahlen. Im Hintergrund läuft zu allem die Musik des beliebten burkinabeischen Sängers Black So Man: "*on s'en fou, on s'en fou*".

allerdings eine neue Funktion als wichtige Informationsquelle zufallen.

RADIOSENDUNGEN, ELEMENTE LOKALER RADIOKULTUR UND IDENTITÄTSPROZESSE

Im Folgenden werden Sendeformate bzw. Programmelemente vorgestellt, die stark vom lokalen kulturellen und sozialen Kontext beeinflusst sind. Dabei geht es mir aber nicht so sehr um die "Afrikanität" bzw. Exotik dieser Sendeformen, sondern den lokalen Sinnzusammenhang und sozialen Kontext, in dem sie stehen⁸⁵ sowie die Frage, in welcher Weise das Medium in den regionalen Alltag eingebunden wird.⁸⁶ Zunächst soll über jene Programme berichtet werden, die fast in jeder Station mit dem größten Erfolg ausgestrahlt werden: Gruß- und Wunschsendungen.

Im diesem Fall wiederholt sich eine Erfolgsgeschichte, die fast universell zu bezeichnen ist, vor allem in Fällen, wo das Radio das wichtigste Massenmedium bei geringer Verbreitung bzw. Nutzung von Telefon und Printmedien ist. Die Erklärung dieses Erfolges liegt aber meines Erachtens auf verschiedenen Ebenen. Grußformen nehmen in Afrika einen herausragenden Platz in der Alltagskommunikation ein. Sie sind ausgefeilt, standardisiert und ritualisiert. Öffentliches Grüßen über eine Radiostation führt zu einem besonderen Prestigegewinn bei Grüßenden und Gegrüßten.

Dies reicht inzwischen aber weiter: Gegrüßte grüßen zurück, und wahre Wettbewerbe entwickeln sich in der Frequenz der aufgegebenen Grüße. Die Kosten für die Grüße (meist nur 100 -200 FCFA) werden offenbar selten gescheut. In den meisten Fällen spielt die Musik, die man sich zu den Grüßen wünschen kann, eine nur untergeordnete, ja fast beliebige Rolle, obwohl diese Grüße offiziell aber meist "*disque demandée*", also Plattenwünsche, heißen. Kommen die Auftraggeber zur Station, werden die Grüße & Wünsche von einer Sekretärin oder dem *chargé des relations publiques* genau notiert (vor allem Radio Djougou, Tanguiéta und Ilema), zum Teil auch auf festen Formblättern, und dann an die zuständigen *animateurs* weitergeleitet. Diese nehmen in vielen Fällen die Wünsche auch vor Ort, meist im Anschluss an Produktionen vor Ort, entgegen, da sich noch kaum Außenbüros oder Korrespondenten etabliert haben.

Diese Gruß- und Wunschprogramme sind in einer besonderen Weise mit Prozessen kollektiver Identifizierungen in der Region verbunden sind. Sie werden in allen sechs Sprachen ausgestrahlt und wenden sich an Hörer als Mitglieder einer linguistischen Gemeinschaft und gleichermaßen an die Bewohner einer bestimmten Region im Sendebereich der Station – und erschaffen diese Hörergemeinde zugleich neu. Dieser Prozess ist ein Element der sich in den letzten Jahren wieder verstärkt herausbildenden, von der Wiederbelebung des Regionalen in Benin (Grätz 2000b) getragenen kleineren ethnolinguistischen Zuschreibungen. Damit wird langfristig zu einer Fixierung beigetragen, die die linguistische Vielfalt der Region (Prost 1973) und die fließenden Übergänge zwischen den Sprachen und Dialekten, die kaum

⁸⁵ Hier steht das Projekt sicherlich noch am Anfang. Systematischere Untersuchungen zu diesen Zusammenhängen, wie z.B. die kommunikationstheoretische Analyse von Trieselmann (1999) zum Fernsehen bei den Igbo, wären - mit weniger Akzent auf eine homogene "ethnische" Kultur und zugunsten pluraler Konzepte von Hörer-/Zuschauer-Gemeinschaften – nötig.

⁸⁶ Neuere Studien zum Medienkonsum, vor allem im Rahmen der *cultural studies*, interessieren sich weniger für politische Meinungsbildung, sondern beschreiben vielfältige Medienpraxen und ihre Einbindung in alltägliche persönliche Lebenssphären, vgl. Dracklé (1998), Beck (2000) Durham/ Kellner (2001) u.a.

lexikalisch erfasst sind, reduziert. Einigen Sprachen einschließlich der Verkehrssprache Dendi wird eine besondere Bedeutung durch den Faktor Radio beigemessen und auch soziolinguistische Standards geschaffen. Die Grüße und Informationen in diesen Sendungen betonen zudem einige Formen lokaler Verwandtschafts- und Nachbarschaftsbeziehungen bzw. geben ihnen ein bestimmtes Gewicht. Es gibt immer Ankündigungen von Familienfesten, Beerdigungen, aber auch Entlassungsfeiern von Lehrlingen, zum anderen werden aber auch Nachrichten von Verwandten der jeweiligen Gruppe durchgeben, die in weit auseinanderliegenden Dörfern wohnen. Dann kann es auch passieren, dass man als Hörer sich selbst hört: in Liedern, die die Radiomacher selbst (oder im Falle des Biali auch Ethnologen) vor Ort aufgezeichnet haben; oder im Zusammenhang mit Märchenerzählungen, die sehr häufig gesendet werden. Deren Produktion wird durch das Radio gefördert, wodurch ein Feedback entsteht.

Dieses Revitalisierungsprojekt mittels eines "modernen" Mediums ist ja für Afrikaforscher keine völlig Entwicklung. Die linguistische Akzentsetzung ist nun aber nur eine von verschiedenen möglichen Ebenen zur Schaffung eines kollektiven Bewusstseins in der Region. Die sozialen, politischen oder religiösen Trennlinien verlaufen nicht nur entlang dieser Ebene. Die heutige Dominanz der ethno-linguistischen Perspektive geht aber in diesem Falle schon auf die wechselseitige Schaffung von Selbst- und Fremdzuschreibungen in der Kolonialzeit sowie die Arbeit von linguistisch arbeitenden Missionaren, Beamten und einheimischen Katechisten zurück (Chantoux 1949). Später wurde dieser Prozess dann während der Beniner Revolution der siebziger Jahre unter dem Präsidenten Kérékou durch eine Alphabetisierungsoffensive und die Arbeit der *commissions linguistiques* fortgeführt (CENALA 1993, 1990), die als kulturelle Projekte des Staates mit starker politischer Akzentsetzung aufgefasst werden können (Fardon/ Furniss 1994). Sie waren de facto jedoch immer mit einer - von den Intellektuellen betriebenen - Stärkung der klientelistischen Verbindungen zu ihren Herkunftsgemeinden verbunden; ein Prozess, der in den letzten Jahren wieder wichtig wird und sich im Falle des Radios u.U. in der Forderung nach sechs Sendesprachen dokumentiert. Es ist also ein Wechselspiel zwischen sozialen und kulturellen Prozessen auszumachen, der hier zum Tragen kommt. Im Radio werden mittels diskursiver Praktiken Selbst- und Fremdbilder betont bzw. gelangen auf neue Weise auf die Oberfläche öffentlicher Aushandlung. Die Wirkungen dieser Prozesse werden erst allmählich und langfristig sichtbar⁸⁷.

Wie fast überall in Afrika nehmen seit Beginn der Radiosendungen auch **Todesanzeigen** einen großen Platz ein, *annonces nécrologiques* sind auch im Fernsehen präsent. Diese Bedeutung ergibt sich aus der großen sozialen und kulturellen Bedeutung der Todesfeiern in Afrika allgemein. Bei einigen ethnischen Gruppen, z.B. den *Byerebe*, sind die Todesfeiern - direkt anlässlich eines Begräbnisses oder als Totengedenkfeier - die einzigen großen traditionellen Feste. Zu den Todesanzeigen gehören natürlich auch

⁸⁷ Diese Dimension wird aber deutlicher, wenn man an den Fall der Kalenjin in Kenia denkt, einer "ethnischen" Gruppe, deren Namen zuerst in den fünfziger Jahren in Radiosendungen auftauchte, dann - etwas verkürzt gesagt- zur Basis von Migranten - bzw. Studentenvereinen in der Stadt wurde, heute aber dort als essentielle Gruppenidentität mit langen Traditionen gehandelt wird, zu der sich ja auch der Präsident Arap Moi bekennt (Kipkorir 1973). Schon allein deshalb lohnt es sich, in Zukunft den weiteren Prozess der politischen und symbolischen Aneignung all der neuen Radiostationen gleich welcher Spielart zu verfolgen.

Danksagungen für die Teilnahme an Festen bzw. der Dank für Kondolenzbekundungen, bei denen auf jeden Fall niemand vergessen werden darf...⁸⁸

Ein anderes Beispiel von Sendungen mit lokalen Besonderheiten sind jene zum Fa-Orakel (Radio Ilema), sowie Theatermitschnitte im Radio (Djougou).

Die Sendungen rund um das **Fa-Orakel** und deren Deutung durch die Fa-Priester (*Babalawo*) nehmen seit einiger Zeit einen herausragenden Platz im Sendeschema von Radio Ilema ein. Sie werden von den Hörern aufmerksam verfolgt und weisen der Orakeldeutung einen wichtigen Platz innerhalb der Idaasha- Kultur zu.

Beim Fa - oder Ifa- Orakel handelt es sich um eine rituelle Weissagung. Im Zentrum steht die Konsultation des Fa-Priesters durch den Kunden. Der Priester wirft eine Kette mit Muscheln oder Früchten; entsprechend der Anordnung der offenen oder geschlossenen Seiten der Muscheln der Kette ergibt sich jedes Mal eine unterschiedliche Konstellation. Insgesamt sind 256 Konstellationen möglich, die mit festen "Grundweisheiten", relativ standardisierten Sprüchen und Parabeln sowie Liedern verbunden sind, die der Priester kennen und in der Sitzung aktualisieren muss. Der Parabel folgen Gesänge eines Chores und einer Instrumentalgruppe. Anschließend werden diese Geschichten auf das Problem des Klienten bezogen. Diese freieren Momente bestehen in einem Dialog zwischen Priester und Klienten, bei dem weitere persönliche Daten zur Deutung herangezogen werden. Es handelt sich also gleichzeitig um eine Weissagung und eine Performance, mit ineinander übergreifenden Genre der oralen Literatur. Die einzelnen Lieder, Parabeln, Sprichwörter etc. sind in ihren Grundkorpus bei vielen Fa-Priestern der Yoruba- Gruppen gleich.

Die Fa-Priester gelten bei den Mitarbeitern der ACCD als "*lokale Intellektuelle*"; auf ihr Wissen und deren stärkere öffentliche Beachtung wird besonderer Wert innerhalb des gesamten Unternehmens der Wiederbelebung von Elementen der autochthonen Kultur gegen alle "*Vergessens und Verfallstendenzen*" gelegt.⁸⁹ An einem jeden Donnerstagnachmittag treffen sich ein Fa - Orakel- Priester und seine Gehilfen nebst einer Musikgruppe mit einem Radiomoderator. Ganz in der Nähe der Station, in einem für diese Zwecke errichteten Unterstand, werden Weissagungen und Lieder aufgenommen. In der ersten Reihe sitzen der Moderator und seine Gehilfen, hinter ihm nehmen die Frauen und Männer des Begleitchors Platz. Bereits zuvor hatten sich der Moderator und der Priester auf eine hier zu behandelte Konstellation des Orakels geeinigt. Der Moderator befragt zunächst den Priester über die allgemeine Bedeutung dieser Konstellation. Der Priester erzählt dazugehörige Geschichten oder Parabeln und geht dann zu einem Gesang über. Kurz darauf stimmt der Chor ein, begleitet von einigen Trommlern und Glockenspielern. Die Sitzungen dauern meist eine bis zwei Stunden. Die Aufnahmen werden unter kurz darauf am Abend oder an einem der folgenden Tage in einer Kultur-Sendung ausgestrahlt.

⁸⁸ "*Remerciement. M. OFIE Léonard cultivateur demeurant à Attirikpayé vous remercient très sincèrement des marques des sympathie et d'affection que vous lui avez témoignés lors de l'accident ait par son enfant SEGBO Edouard le 18 – 10 – 98. Je remercie ceux du village suivant ...*" (es folgen 30 Personen- bzw. Familiennamen und „*der Taximotorradfahrer Adrien Zémidjan No. 135*“ ; Radio Iléma, Dezember 1998).

⁸⁹ Eine besondere Sendung, die lokale Tradition betont, wird auch unter dem Titel "*Nouvelles de Odi*" ausgestrahlt. Es handelt sich um wöchentliche Berichte über die Aktivitäten des Königs der Idaasha, Egbakotan II, vor allem Audienzen und Schlichtung von Streitfällen in seinem Palast Odi.

Seit dem Bestehen des Senders in Djougou werden regelmäßig einmal in der Woche Sendungen ausgestrahlt, die Mitschnitte von **Theateraufführungen** präsentieren. Es handelt sich um eine lokale Theatertruppe, die ein traditionelles Schwank-Theater auf Dendi - mit festen Figuren und einen Grundrepertoire ähnlicher Themen – pflegt. Die Mitschnitte der Theatertruppe haben bei den Hörern riesigen Erfolg. Dies führte dazu, dass einige gewiefte Hörer diese Sendungen mitschnitten und die Kassetten ohne jegliche Erlaubnis der Theatertruppe sogar zum Verkauf anboten; vor allem außerhalb Djougous, aber im dendisprachigen Bereich (vor allem in Malanville).

Als dies bekannt wurde, sollte die Sendung erst eingestellt werden. Schließlich entschloss man sich, zur Fortsetzung. Allerdings sind jetzt immer zwei Radiomoderatoren im Studio, die spontan witzige Kommentare auf die Mitschnitte sprechen und eine zusätzliche Quelle von Spaß und Unterhaltung für die Hörer bieten. Die Moderatoren übertreffen sich dabei in improvisierten Kommentaren und Dialogen. Sie spielen sich die Bälle dabei ähnlich wie bei standardisierten Grußformeln, die in Männerwitze übergehen, zu. Man kann in diesem Falle von der Produktion eines neuen, hybriden Genres sprechen⁹⁰, das in dieser Art nur im Radio in Djougou entwickelt wurde. Es wird durch die technische Besonderheit des Radios einerseits, aber auch eine typische Schlagfertigkeit im Spiel mit bestimmten traditionellen Genres der Darbietung ermöglicht.

Auch die Produktion von **Werbespots**, als Eigenwerbung für die Station oder im Auftrag produziert, nimmt immer mehr zu.⁹¹ Gerade Kleinunternehmer entdecken zunehmend diese Möglichkeiten.⁹² Die Verbindung von Werbebotschaften mit "traditionellen" Genres wie Theatersketchen, Sprichwörter, Witzen und Liedern kommt bei den Hörern sehr gut an, wie meine Umfragen im Djougou und Tanguiéta gezeigt haben.⁹³ Ankündigungen und Werbespots sorgen für einen wichtigen Teil der Einnahmen der Sender. Die einzelnen Anzeigen werden genau registriert und im Studio ausgelegt, vor allem, wenn sie zunächst von verschiedenen Moderatoren und verschiedene Sprachen wiederholt werden müssen,⁹⁴ bevor sie beliebig oft vom Band abgefahren werden können. Viele Werbespots werden mit Musik unterlegt, die die Radiosender inzwischen selbst produzieren. Solche Spots sind wirksamer sind als abgelesene Ankündigungen und werden besser bezahlt.

Einige Stationen haben nach dem Vorbild internationaler Stationen FM vor allem **Anrufsendungen** als direkte Verbindung zu den Hörern entdeckt. Viele der Anrufsendungen beinhalten zunächst nichts weiter als Grüße und Musikwünsche wie jene *zum bal du samedi soir*. Andere Sendungen präsentieren einfach Rätselspiele, bei denen man Preise gewinnen kann, die meist von Besitzern von Boutiquen oder Bars etc.

⁹⁰ Somit erzeugt das Radio auch z.T. neue Genre, und inszeniert und ritualisiert sie zugleich (vgl. Hughes-Freeland/ Mc Crain 1998). Wir haben es hier mit einer spielerischen (Re-) Kombination verschiedenener performativer Genre zu tun (Turner 1995). Turner bezeichnet in seiner Anwendung des Modells des rituellen Zyklus auf Genre der öffentlichen Darbietung Formen wie comedy, experimentelles Theater, *clowning* und Grottesken etc.. als *ludic recombination* innerhalb der liminalen Phase.

⁹¹ "Radio Planète, c'est cool" (Werbejingle, Radio Planète, Cotonou, 2. August 2000).

⁹² Alle Radiostationen haben entsprechend der Forderung des HAAC feste Preislisten für die einzelnen Leistungen. Sie sind beim städtischen Radio höher als bei den Radio Rurales.

⁹³ Eine genauere Analyse der Wirkungen bestimmte Elemente ist sicherlich ein lohnenswertes Feld zukünftiger soziolinguistischer und medientheoretischer Analysen. Der nigerianische Soziolinguist Abdulkadir (2000) analysiert in einem sehr originellen Beitrag, der Felder herkömmlicher Linguistik und der Medientheorie verbindet den Erfolg bestimmter Werbesendungen für nigerianische Luftfahrtunternehmen auf haust im Radio Kaduna. Er zeigte, dass vor allem die geschickte Verknüpfung von Werbeinformation mit bestimmten Genre der Haus-Oralliteratur (Sketche, Sprichwörter) bei den Hörern gut ankommt. In postmoderner Lesart müsste man von „Intertextualität“ sprechen.

⁹⁴ In allen hier erwähnten Sendern werden persönliche Anzeigen, familiäre oder dörfliche Ereignisse, aber auch Verlustanzeigen etc. (allgemein als "*Communiqués*" bezeichnet) vor oder nach den Nachrichten gelesen, sie eine wichtige Einnahmequelle.

gesponsert wurden (so auf Radio Parakou, Radio Djougou, Radio Tanguéta)⁹⁵.

Immer mehr nehmen aber auch Anrufsendungen zu, bei denen persönliche Meinungen zu bestimmten Themen gefordert sind⁹⁶. Vorreiter ist hier auch Golfe FM und vor allem die Programme von *Atlantique FM* und *Septentrional FM*. Sie sind in dieser Form nur selten in den Radio Rurales eher selten. Hier werden politische und soziale Probleme angesprochen. Bemerkenswert ist die zunehmende Offenheit, die – über mehrere Jahre betrachtet - auch in den öffentlichen /Staatlichen Sendern zu bemerken ist.

Spice alias Raissa moderiert auf *Golfe FM* die erfolgreiche werktägliche Morgensendung *La grogne Matinal*. Hier können Hörer, die durchkommen, zwischen 7 Uhr und 7.30 sich zu einem beliebigen Thema äußern, Missstände, Probleme und kleine Skandalchen ansprechen. Die Moderatorin hält sich dabei zurück. Die Meinungsäußerungen betreffen Themen wie kaputte Straßen, überhebliche Beamte, unvorsichtige LKW-Fahrer, Müllecken auf dem Markt; aber auch den Unmut über neue Preissteigerungen. In der Gesamtheit sind sie *ein interessantes Spiegelbild des urbanen Alltagslebens in Cotonou und der Probleme der „kleinen Leute“*. Es werden aber auch brisante Themen angesprochen, wie Korruption, Unterlassung, Amtswillkür und die Nachlässigkeiten der Politiker. Die Frage, wie bestimmte Angaben zu verifizieren seien oder wie Gegendarstellungen in diesem Rahmen möglich sind, führte jedoch zu Diskussionen innerhalb und außerhalb der Station. Die Sendung wurde nicht zuletzt auch aus diesem Grund zeitweise eingestellt. Nach Diskussionen des HAAC mit den Radiovertretern hat man dann schließlich sich auf eine Variante geeinigt, bei der nicht mehr genau Name und Adresse genannt werden, sondern Probleme allgemeiner benannt werden. Außerdem wird auch die Möglichkeit des "Vorfilterns" verstärkt genutzt.

Anrufsendungen sind gerade für lokale Radios sehr wichtiges Medium, um direkte Akzeptanz bei den Hörern zu finden. Sie sind – auch durch die geringe Verbreitung von Telefonen- oft noch wenig entwickelt.

Eine besonders erfolgreiche Sendeform stellen Diskussionsrunden zu heiklen Problemen dar, wie jene zu Partnerschaften (z.B. bei Widerstand der Eltern).

Jeden Sonntag wird zwischen 22.30-23.30 Uhr über Radio Parakou die Sendung *carrefour des sentiments* ausgestrahlt.⁹⁷ Dabei werden oft Fälle wie Eheprobleme, Fremdgehen, unerwünschte Schwangerschaft, Aids etc. angesprochen. Die Hörer sollen dazu Stellung beziehen und Vorschläge für das Verhalten der beteiligten Personen machen. Auffällig ist dabei die Zuspitzung der Moderatoren auf ein "Dilemma"⁹⁸ - in der jede Lösung eine schlechte ist. Somit kann man jeden Anrufer, der sich für eine Lösung entscheidet, auch mit einer anderen Lösung konfrontieren, wodurch sich oft wahre Duelle zwischen den die Hörer bewusst herausfordernden Moderatoren und Anrufern, die auf ihren Meinungen beharren, entwickeln. Es ist nicht klar ob die Geschichten bzw. "Fälle" tatsächlich auf Leserbriefen (*correspondances*) beruhen oder von den Moderatoren (re-)konstruiert wurden; zumindest ist vieles in der Darstellung geglättet.⁹⁹

⁹⁵ Dabei ist nach meinen Eindrücken nach oftmaligen Hören dieser Sendungen offensichtlich, dass viele auch dann anrufen, wenn sie die Lösung nicht oder neu unsicher parat haben- vielleicht um einfach auf den Sender zu kommen ? Das "Durchkommen" per Telefon zum Sender ist natürlich auch in Benin ein Problem für sich.

⁹⁶ Siehe dazu auch Schulz (1999).

⁹⁷ Diese Sendung ähnelt stark jener mit dem Title *cœur en détresse* auf Golfe FM; und ist sicher von dieser beeinflusst.

⁹⁸ Dilemma - Geschichten sind aber allgemein sehr beliebt in Benin und Westafrika, sei es in Märchen oder Rätseln oder in Popsongs.

⁹⁹ Am 10.09.00 wurde der Fall einer Frau diskutiert, die von einem Einbrecher vergewaltigt und geschwängert wurde. Was soll sie nun tun ? Soll sie gar abtreiben oder nicht ? Sie ist praktizierende Christin, steht aber vor dem Dilemma, sonst ihre Ehre befleckt zu sehen. In einem zweiten Fall entdecken Ehemann und Ehefrau durch einen Zufall, dass sie direkte Geschwister sind.

Diese Themen werden in dieser offenen Art in Benin erst seit ein paar Jahren thematisiert und finden vor allem bei jüngeren Hörern in den Städten einen enormen Anklang.

Zum Erfolg von Sendungen trägt auch die Akzeptanz der Darbietung, der *performance* vor allen durch den Radiomoderator bei. Viele Bewohner der Region um Tanguiéta sprachen immer wieder von der Notwendigkeit einer "guten Rede" im Radio. Damit ist eine Verbindung guter rhetorischer Fähigkeiten, der Artikulation und umfangreicher Kenntnisse der Lexik der jeweiligen Sprache als auch eine Art und Weise des Moderators gemeint, sich an die Hörer zu wenden.

Vom Radiomoderator Dacosa wird gesagt, dass er zu dieser guten Rede fähig wäre. Er hätte ein großes Vokabular, das sich darin zeigen würde, dass Dacosa in Biali - Sendungen kaum französische Worte verwendet. Zum anderen versucht er immer, problematische Begriffe zu umschreiben. Er wendet sich an die Hörer mit den Worten "meine Leute", wodurch sich niemand ausgeschlossen fühlen würde. Andere fügen hinzu, dass er "klar" sprechen würde (Biali: *u sɔ ɔ̄rĩ rtt* (-Damit ist weit mehr als die Verständlichkeit im akustischen Sinne gemeint. Es bezeichnet eine Fähigkeit, verstanden zu werden, nichts Überflüssiges hinzuzufügen, nichts zu vernebeln, aber auch mit treffenden Beispielen oder gar Sprichwörtern arbeiten zu können.

ZUSAMMENFASSUNG: RADIOKULTUREN IN BENIN ZWISCHEN INNOVATION UND IMITATION

Die sich wandelnden Radiokulturen in Benin sind gleichzeitig mit einem Verstärken lokaler Kultur, aber auch mit dem Einfluss internationaler Trends verbunden, ohne das man von Homogenisierungstendenzen sprechen kann. Der Erfolg von Radiosendungen gerade in einheimischen Sprachen bei den Hörern hängt stark von den gewählten Themenbereichen sowie den Sendeformen bzw. -stilen ab. Er wächst in dem Maße, wie Radiosendungen an einige Formen der Alltagskommunikation sowie Genre der oralen Literatur einerseits, aber auch an erfolgreiche Programmelemente der nationalen und internationalen Radiolandschaft anknüpfen. Radiosender, gleich welchen Typs, sind Verbindungen "zur großen Welt" bzw. den globalen Informationsströmen.¹⁰⁰

In bezug auf die Bedingungen des Erfolges von Radioprogrammen werden in der Literatur unterschiedliche Standpunkte vertreten. Zum einen wird behauptet, dass Radio in Afrika anders funktioniert, sich den Formen

Ein Kind ist schon geboren, ein anderes unterwegs. Was soll geschehen? Die Verbindung sollte auf jeden Fall gelöst werden, aber ist dies nicht eine Schande, die gar zum Selbstmord auffordert? Bei den Bariba wäre dies zwingend nötig, erklärt dann ein Hörer - andere widersprechen ihm. Einige schildern ähnlich dramatische Fälle, manche nehmen die Personen in Schutz, andere urteilen streng moralisierend, sprechen von Ehre und Schande.. Bezogen auf den zweiten Fall beklagt ein älterer Anrufer den Verfall der Sitten; vor allem, "dass junge Leute sich heute in buvettes kennen lernen, heiraten, ohne die Eltern – egal wo sie sind - zu fragen, dann passiert so etwas." Soll die junge schwangere Frau, falls sie das Kind dann austrägt, dem Kind sagen, wer der Vater ist? Der Moderator will offenbar immer ausgleichen, gleichzeitig aber auch die Diskussion anreizen. Er stellt jeder geäußerten Meinung auch mögliche Bedenken gegenüber. Später kommt dann das Gespräch auf rechtliche Aspekte, der Möglichkeit zur Abtreibung in Benin, und des Verhältnisses von religiösen Vorschriften und individuellen Rechten. Meist rufen aber nur Männer an, erst ganz am Schluss melden sich zwei weibliche Anrufer zu Wort, denen vor allem der Fall der jungen Frau nahe ging. Beide raten ihr, die Ereignisse ihren Eltern zu schildern, das Kind abzutreiben und den Täter gar anzuklagen. Der Moderator schließt die Sendung mit einer Zusammenfassung der Meinungen und fordert „Personen mit Sorgen“ zum Schreiben auf.

¹⁰⁰ Es bleibt nach wie vor eine interessante Forschungsfrage, zu klären, welche Globalisierungsprozesse sich durch zeitgleiche Berichterstattung z.B. über die olympischen Spiele, über den Krieg im Kongo, die Wahlen in Cote d'Ivoire oder ein "Geiseldrama" irgendwo in Südostasien vollziehen.

mündlicher Kommunikation annähern muss, vor Ort von Einheimischen gemacht und ausschließlich in afrikanischen Sprachen senden soll, möglichst auch nur über lokale Sender (hier vor allem Bourgault 1995). In der Tat haben viele Radiosendungen, die an Genre der oralen Literatur anknüpfen, haben einen großen Erfolg. Hier sind vor allem die erwähnten Märchensendungen im RRL Tanguiéta¹⁰¹; Werbespots in Form von Sketchen (Abdulkadir 2000, vgl. Anmerkung 93) und Diskussionsforen zu nennen.¹⁰²

Im Gegensatz zu einigen Autoren (und den Protagonisten selbst) bin ich aber nicht der Meinung, dass man das Radio und seine Sendungen einfach nur als "Verlängerung" der oralen lokalen Kommunikation mit anderen Mitteln betrachten kann¹⁰³. Radiokultur allein unter diesen Gesichtspunkten zu betrachten hieße jedoch, die Einflüsse internationaler Radiosender und anderer Medien vor allem seit der Unabhängigkeit zu ignorieren, Entwicklungsdiskurse, Informationsströme und politische Entwicklungen herunterzuspielen, ohne die die Radiosendungen heute anders gestaltet werden würden. Wenn man die Verknüpfung zwischen den Genres der oralen Kommunikation und den neuen Sendeformen erwähnt, sollte man allerdings nicht vergessen, dass es sich aber nicht nur eine Selektion und zielgerichtete Aufbereitung handelt, sondern diese Genres zum Teil auch eine Folklorisierung durchgemacht haben. Das heißt, dem Radio gingen andere Medien und Institutionen voraus, die diese Elemente in einen neuen Kontext zum Teil in neuen Dienst stellte haben: Festivals, Theatergruppen. Musikgruppen etc. Das Radiomachen wurde auch in Benin nicht neu erfunden. Allerdings finden – wie dargelegt- viele neuartige lokale Sendelemente und Stilformen ihren Platz.

Natürlich haben die Gemeinderadios durch die Nähe der Station und der Radiomacher, die man direkt ansprechen kann sowie die Möglichkeit, lokale Ereignisse sofort aufzugreifen, einen großen Erfolg. Allerdings sollte man nicht die Vorgeschichte des Radios als bekanntes und weithin genutztes Medium in Afrika (Mytton 1993, 2000; Brüne 1996, 2000) einerseits, sowie die Potentiale von kultureller Innovation missachten, die Radioprogramme von anderen Kommunikationsformen - neben dem leichtem Zugang zum Medium¹⁰⁴- abheben. In diesem Zusammenhang möchte ich die These von Bourgault (1995) relativieren, die unterstellt, dass Afrikaner völlig andere Kommunikationsbedürfnisse und Strukturen haben, die in entsprechenden "afrikanischen" Sendeelementen ihren Niederschlag finden sollten. Diese Überbewertung der mündlichen Kommunikation und der Genres der oralen Literatur steht in problematischer Nähe zu Tendenzen, ländliche Radios – abgesehen von der Ignoranz der heterogenen Hörergemeinschaften - programmatisch getrennt "für die Bauern" zu konzipieren (z.B. mit einem übergroßen Anteil pädagogischer

¹⁰¹ Auch im Radio Banikoara ist die erfolgreichste Sendung jene, die – ähnlich wie jene auf *biali* in Tanguiéta - Rätsel und Märchen *life* präsentiert. Hier sind meist 4 bis 6 ältere Männer im Studio versammelt und beginnen eine Erzählrunde mit vielen typischen rhetorischen Elementen, Geräuschen, Antwortsprüchen, Bekräftigungen usw. Offenbar ist der Erfolg des Programms durch diese Darbietung begründet, die bekannten lokalen Formen der mündlichen Kommunikation nahe kommt (Voss 1998).

¹⁰² Das Medium Radio wirkt auch auf die Rolle der Spezialisten oraler Performance zurück. Diawara beschreibt, wie durch die Sendungen von Radio Mali Griots ihre öffentliche Bekanntheit steigerten, und gleichzeitig in einen Prozess der Produktion nationaler Identität einbezogen wurden (Diawara 1997). Zur gleichzeitigen Neubelebung und medialen Transformation von Genre der Oralliteratur durch neue Radioöffentlichkeiten im politischen Wandlungsprozess siehe vor allem auch die Studie von Dorothea Schulz zu Preissängern in Mali (Schulz 2001).

¹⁰³ Es ist eine ganz "neuartige Trommel", um das Label des Radio Ilema "*le nouveau tam-tam*" aufzugreifen.

¹⁰⁴ Radios sind vergleichsweise preiswert; z.B. befindet sich in rund jedem vierten Haushalt Tanguiétas (eigene Schätzung) ein Empfänger (der u.U. nur aus Gründen des Geldmangels für den Kauf neuer Batterien oder für Reparaturen zeitweise stillgelegt ist). Derzeit beherrschen vor allem kleine Radios nigerianischer und taiwanesischer Produktion (v.a. der Marke AMSUA) den unteren Preissektor und sind schon am ca. 10 DM; zu haben. In Regionen mit neuen Radiostationen ist meist der Umsatz von Radioverkäufern, aber auch Reparaturwerkstätten (*dépanneurs*) merklich gestiegen.

bzw. Ratgeber-Sendungen der Entwicklungshilfeinstitutionen, mit rein traditioneller Musik, ohne internationale Nachrichten etc.). Dies könnte auf lange Frist auch zur Marginalisierung des ländlichen, "afrikanisch-traditionellen" Raumes beitragen, währenddessen Politik und Information in den Metropolen von und für Eliten gemacht wird, die den politischen Prozess bestimmen.¹⁰⁵

Zum anderen gibt es differenzierte Hörererwartungen und -gewohnheiten, die mit unterschiedlichen Hörergemeinschaften - nicht nur entlang Alter, Geschlecht, Beruf¹⁰⁶ und Bildungsgrad, sondern auch nach regionalen, Aspekten und individuellen Interessen - korrelieren. Viele der Radiomacher tragen aktiv und bewusst zu einer Betonung und Produktion von lokaler (ethnischer) Identität bei (Appadurai 1995, Lovell 1998: 1). Sie müssen zunehmend jedoch die unterschiedlichsten Erwartungen der Hörer ausbalancieren.

Radiostationen sind zugleich begehrte Objekte, die von verschiedenen Entwicklungsagenturen gefördert werden. Andererseits bekunden die Hörer selbst ihre Forderungen nach Sendungen, die näher an ihren Interessen und dem Gemeindeleben liegen.

Der Prozess der Einrichtung neuer unabhängiger Radiostationen ist Teil politischen Wandels in der Republik Benin. Hier steht gerade auch die Frage der Demokratisierung der politischen Strukturen nach wie vor auf der Tagungsordnung (Raynal, 1991, Allen 1992, Kohnert 1992, Bierschenk 1995 u.a.). Die Einrichtung von Gemeinderadios ist verbunden auch mit zahlreichen Interessenkonflikten, sowohl auf lokaler Ebene (zwischen verschiedenen "big men" bzw. Amtsträgern vor Ort), als auch im nationalen Zusammenhang (staatl. Medienanstalt und lokale Vertreter).

Die Sendungen haben zwar – wie vorauszusehen ist- nicht immer die beabsichtigten, aber andere, vielfältige Wirkungen vor allem auf lokale (Teil-) Öffentlichkeiten und tragen zu einer Diversifizierung der Medienlandschaft und schließlich der Förderung neuer, vielfältiger Stimmen nach dem Ende der dominanten Staatsideologie bei. Gemeinderadios wie auch andere neue unabhängige Radios in Benin tragen zur Diversität der öffentlichen Kommunikation, zur Schaffung einer veränderten politischen Kultur vor allem in den lokalen politischen Arenen ebenso wie zur Entstehung einer spezifischen afrikanischen Radiokultur bei. Diese ist Teil der Populärkultur (Barber 1997); einer lokalen kulturellen Aneignung des "modernen" Mediums (West 1993; Miller 1995), verbunden mit Prozessen der Revitalisierung lokaler Kultur und Identität nach dem Ende dominanter Staatsideologien.

Die Sendungen der neuen Stationen schaffen potentiell Räume, in denen recht separate soziale Realitäten (Stadt-Land, Religionsgemeinschaften¹⁰⁷, Frau-Mann, verschiedene Regionen des Sendegebietes; Informationen und Aufführungspraxen verschiedener Provenienz) auf innovative Weise rekonstruiert, verbunden und diskursiv vermittelt werden können.

¹⁰⁵ Dies erinnert an die Diskussion der Sprachwahl und des Stellenwertes von Literaturen in afrikanischen Sprachen Fardon/Furniss 1994.

¹⁰⁶ Nachtwächter sind ähnlich wie bei uns gute Medienkonsumenten; in Afrika vielleicht sogar die größte aller Hörergruppen.

¹⁰⁷ Dies betrifft auch die noch wenige untersuchte Rolle neuer Sender der christlichen Religionsgemeinschaften (wie „Radio Maranatha“ der Methodisten) und der muslimischen Gemeinde („La Voix d’Islam“ Cotonou), denen neue Räume aktiver Missionierung, aber auch politischer Stellungnahme eröffnet werden. Viele Sendungen der *Voix d’Islam* werden zudem in Frankreich vorproduziert, vor Ort ausgestrahlt und per Kassette weiterverbreitet - ein Teil transnationaler Medienkulturen in ihrer lokalen Aneignung.

LITERATURVERZEICHNIS

- ABDULKADIR, Mansur.2000: "Popular culture in advertising", in: Fardon, Richard, Graham Furniss (eds.), *African Broadcast Cultures*, 128-143. Oxford: James Currey.
- ADENIYI, Philippe. 1996: "Radio rurale de Tanguiéta. Tamaco ! Connaissez-vous ? ", *Le Matin*, 3.7. 1996:20
- AKPAPI, Roger 1999: "Regards croisés des pouvoirs et des populations : la fête annuelle dite Iru chez les Idaashas (Republique du Bénin) ". In : Goerg, Odile : Les fêtes urbaines en Afrique. Espaces, identités et pouvoirs. Paris (Karthala), p.51-
- ALLEN, Chris. 1992: "Restructuring an Authoritarian State: "Democratic Renewal" in Benin", *Review of African Political Economy* 54:42-58
- APPADURAI, Arjun.1995: "The production of locality", in: Fardon, Richard (ed.), *Counterworks: Managing the diversity of knowledge*, 204-225. London, New York: Routledge.
- ARTICLE 19. 1996: Broadcasting Genocide: Censorship, Propaganda and State-Sponsored Violence in Rwanda 1990-1994. London: Article 19
- ASKEW, Kelly and Richard Wilk 2002: Askew, Kelly and Richard Wilk (eds.) 2002: The anthropology of Media. A Reader. Malden: Blackwell Publishing
- BAKO-ARIFARI, Nassirou. 1995: " Démocratie et logiques du terroir au Bénin“, *Politique Africaine* 59 :7-24
- BARBER, Karen et al. (eds.). 1997: *Readings in African Popular Culture*. Oxford: James Currey
- BECK, Stefan (Hrsg.) 2000: *Technogene Nähe. Ethnographische Studien zur Mediennutzung im Alltag*. Münster:Lit-Verlag
- BIERSCHENK, Thomas. 1994: "La démocratie au village: Etat, démocratisation et "politique par le bas" au Benin“, in: Bierschenk, Thomas (ed.), *Les effets socio-politiques de la démocratisation en milieu rural au Benin*, 1-12. Stuttgart : Universität Hohenheim
- BOURGAULT, Louise M. 1995 *Mass-Media in sub-Saharan Africa*. Bloomington: Indiana University Press
- BRÜNE, Stefan. 1996: „Zwischen High-Tech und Low-Budget- Die ehemalige Dritte Welt und die Neuen Medien“, *Nord-Süd aktuell*, Jg.X, 4: 679-691
- Brüne, Stefan (Hrg.) 2000: Neue Medien und Öffentlichkeiten. Politik und Tele-Kommunikation in Asien, Afrika, und Lateinamerika. Bd. 1 und 2, Hamburg, Schriften des Deutschen Übersee-Instituts.
- CEESAY, Christine Nimaga. 2000: "Radio in Niger", in: Fardon, Richard, Graham Furniss (eds.), *African Broadcast Cultures*, 101-109. Oxford : James Currey.
- CENALA. 1990: *Alphabet des langues nationales*. Cotonou: CENALA
- CENALA 1983: *Les Gulmanceba du Benin (approche sociolinguistique)*. Cotonou: DRST
- CENTRE AFRIKA OBOTA. 1995: *Stratégies de mise en oeuvre du programme d'emission radiophonique d'education civique*. CAO, Cotonou. Manuskript

- CENTRE AFRIKA OBOTA 1996. *Convention de partenariat entre le CAO et la RRL Tanguiéta*. Manuskript.
- CENTRE AFRIKA OBOTA. 1997: *Mission d'auto évaluation du Programme d'Education Civique sur la Radio Rurale Locale de Tanguiéta*. Cotonou :CAO. Manuskript
- CHANTOUX, P. 1949: "Les missionnaires et les langues", *Ècho des missions africaines des Lyon*, 1949, 6:78-79
- COOPERATION SUISSE AU BENIN. 1995: *Mission sur les radio rurales locales*. Rapport. Cotonou : Cooperation Suisse au Benin. Manuskript
- DA MATHA, J. 1995: *Etat de lieux de la radio rurale au Bénin*. Rome: Publications FAO
- DALOZ, Jean-Pascal, Katherine Verrier-Frechette. 2000: "Is radio pluralism an instrument of political change ? Insights from Zambia", in: Fardon, Richard, Graham Furniss (eds.), *African Broadcast Cultures*, 180-187. Oxford: James Currey
- DE SOUZA, Serge. 1996: « Radio rurales au Bénin: De puissants outils de développement », *LES ECHOS DU JOUR*, No. 056, 22 octobre 1996:6
- DIAWARA, Mamadou. 1997: "Oral Tradition Revisited", in: Barber, Karen et al. (eds.), *Readings in African Popular Culture*, 40-48. Oxford: James Currey
- DRACKLÉ, Dorle. 1999: „Medienethnologie: eine Option auf die Zukunft“ in: Dracklé, Dorle, Waltraud Kokot (ed.), *Wozu Ethnologie? Festschrift für Hans Fischer*, 261-290. Berlin: Reimer-Verlag
- DURHAM, Meenakshi Gigi and Douglas M. Kellner (eds.) 2001: *Media and cultural studies keywords*. Malden: Blackwell.
- FARDON, Richard, Graham Furniss (eds.). 1994: *African Languages, Development and the State*. London: Routledge
- FARDON, Richard, Graham Furniss (eds.). 2000: *African Broadcast Cultures*. Oxford : James Currey
- FRERE, M.-S. 1995: "Pluralisme médiatique au Bénin: l'heure des désillusions ? », *Politique Africaine*, No.57:142-48
- FÖRSTER, Till 2002: "On ne sait plus qui est qui". Öffentlichkeit zwischen Dorf, Stadt und Staat. In: *Paideuma* 48:101-123.
- GINSBURG, Faye D., Lila Abu-Lughod and Brian Larkin (eds.) 2002: *Media worlds: anthropology on new terrain*. Berkeley: University of California Press.
- GNANGON, Pintos. 1997: "Libéralisation de l'espace audiovisuel au Bénin: 29 dossiers de radios et télévisions privées rentenus", *LA NATION* du 22 octobre 1997 (No. 1843):2
- GRÄTZ, Tilo. 1993: „Zur oralen Literatur der Berba (Nordbenin). Gesänge und Lieder der Wandersänger im sozialen Kontext“, in: Möhlig, W. (ed.), *IX. Afrikanistentag - Beiträge zur afrikanischen Sprach- und Literaturwissenschaft*, 235-247. Köln: Rüdiger Köppe Verlag,
- GRÄTZ, Tilo. 2000a: New local radio stations in African languages and the process of political transformation in the Republic of Benin: the case of Radio Rurale Locale Tanguiéta (Northern Benin). In: *African Broadcast Cultures*. (eds.) R. Fardon, G. Furniss. London (James Currey): 110-127

- GRÄTZ, Tilo. 2000b: „La rébellion de Kaba (1916-1917) dans l'imaginaire politique au Bénin,, In: Cahiers d'Études africaines, 160, 4:675-703.
- HUGHES-FREELAND, Felicia and Mary Mc Crain (ed). 1998: *Recasting ritual: performance, media, identity*. London: Routledge
- INSTITUT KILIMANDJARO/BUREAU DE COORDINATION DE LA COOPERATION SUISSE AU BENIN 1996: *Programme d'appui à la Communitazion (PAC), Atelier d'élaboration des statuts et du règlement intérieur de la radio rurale locale*. Cotonou Manuskript
- KIPKORIR, Benjamin E. 1973: *The Marakwet of Kenya*. Nairobi: EALB.
- KOHNERT, Dirk, Hans-Joachim A. Preuß. 1992: “Vom Camarade zum Monsieur: Strukturanpassung und Demokratisierung in Benin“, in: *Peripherie* 1992/2: 47-70
- KUBA, Richard. 1996: *Wasangari und Wangara: Borgu und seine Nachbarn in historischer Perspektive*. Hamburg: Lit-Verlag
- Kunczik, Michael. 1995: *Massenmedien und Entwicklungsländer*. Köln: Böhlau
- L'AUTRE AFRIQUE. 1997: “ Bénin: Les ondes enfin libres ? “ *L'Autre Afrique*, No. 27:49
- LE MATIN 1995: “ Entretien avec M. Mohamed Alidou, chef de la station rurale locale de Banikoara » *LE MATIN* 1.9.1995:16
- LIEBES, Tamar and James Curran (eds.). 1998: *Media, Ritual and Identity*. London: Routledge
- LOVELL, Nadia. 1998: *Locality and belonging*. London: Routledge
- LUHMANN, Niklas. 1996: *Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt/ Main: Suhrkamp
- MARCUS, George E. (ed.). 1997: *Cultural producers in perilous states: editing events, documenting change*. Chicago: University of Chicago Press
- MARCUS, George E. 1996: *Connected: engagements with media*. Chicago: University of Chicago Press.
- MEHLER, Andreas. 1996:“Chancen der Demokratisierungshilfe in Westafrika: Eindrücke und Überlegungen zum Beitrag der deutschen politischen Stiftungen“, *Afrika spectrum* 96/1:27-36.
- MERTEN, Klaus. 1999: *Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Band I*. Münster: Lit-Verlag.
- MILLER, Daniel (ed.) . 1995: *Worlds apart. Modernity through the prism of the local*. London: Routledge
- MYERS, Mary. 2000: Community radio and development. in: Fardon, Richard, Graham Furniss (eds.), *African Broadcast Cultures*, 90-101. Oxford: James Currey.
- MYTTON, Graham. 1993: *Mass Communication in Africa*. London: Edward Arnold
- MYTTON, Graham. 2000: “From saucepan to Dish: Radio and TV in Africa”. Fardon, Richard, Graham Furniss (eds.), *African Broadcast Cultures*, 21-41. Oxford: James Currey.
- NOMBRE, Urbain. 2000: “The evolution of radio broadcasting in Burkina Faso”, in: Fardon, Richard, Graham Furniss (eds.), *African Broadcast Cultures*, 83-89. Oxford: James Currey.
- OPOKU-MENSAH, Aida. 2000: “The future of community radio in Africa”, in: Fardon, Richard, Graham Furniss (eds.), *African Broadcast Cultures*, 165-173. Oxford: James Currey.

- PANOS INSTITUTE. 1993: Radio pluralism in West Afrika. A Survey conducted by Panos Institute, and l'Union des Journalistes de l'Afrique de l'Ouest. Paris : Panos, L'Harmattan
- PROST, André. 1973 : “Les langues de l'Atacora“, *Bulletin de l'Institut fondamentale de l'Afrique Noire*. Dakar, ser. B, t XXXV (4): 444-511.
- RAYNAL, Jean-Jacques. 1991: “Le renouveau démocratique béninois: modèle ou mirage ? », *Afrique contemporaine*, 160, 4:3-26.
- SCHULZ, Dorothea E. 1999: In pursuit of publicity. Talk radio and the imagination of a moral public in Mali. *Africa Spectrum* 99/2: 161-185.
- SCHULZ, Dorothea E. 2001: Perpetuating the politics of praise: jeli singers, radios, and political mediation in Mali. Köln: Rüdiger Köppe Verlag.
- SERVAES, J. and R.Lie (eds.).1997: *Media and politics in transition*. Leuven: Arco
- SPITULNIK, Debra. 1993: “Anthropology and mass media”, in: *Annual Review of Anthropology*, 22:293-315
- SPITULNIK, Debra. 2000: “Documenting radio culture as lived experience”, in: Fardon, Richard, Graham Furniss (eds.) *African Broadcast Cultures*, 144-163. Oxford: James Currey,
- THIAM, Cheikh Tidiane; Sy, Demba/Panos Institute. 1996: *Breaking Monopolies. Legalism and radio pluralism in West Africa*. Paris: L'Harmattan
- TRIESELMANN, Werner. 1999: *Fernsehen in der Kultur der Igbo: eine medienethnologische Untersuchung am Beispiel der Nri in Südostnigeria, Westafrika*. Frankfurt am Main: IKO - Verlag
- TURNER, Victor. 1995: *Vom Ritual zum Theater: der Ernst des menschlichen Spiels*. Frankfurt am Main: Fischer
- UGBOAJAH, Frank O. 1985: *Mass Communication, Culture and Society in West-Africa*. London, New York, München: Hans Zell Publishers
- VOGT, Achim. 1996: „Medienentwicklung, regionale Journalistenverbände und Medienkommissionen in Westafrika“, *Nord-Süd aktuell*, Jg.X, Nr.4: 727-737
- VOSS, Erik.1998: *Radio in Banikoara*. Lehrforschungsbericht, Institut f. Ethnologie, FU Berlin, Manuskript
- WEST, Harry G. and Jo Ellen Fair. 1993: “Development communication and popular resistance in Africa: an examination of the struggle over tradition and modernity through the media, *African Studies Review* 36 (1): 91-114
- ZANTOU, Pascal. 1999: “Radio Ilema”, *L'Autre Afrique*, 3-9- février 1999:6